

ellen-Markt:

leibiger junger
mann für Gemüse-
gärtnerei in
it West umgehen
um geg. gut. Lohn
fort gesucht.

heim Feder,
Hilfswort-Damm,
Vorstraße 70,
überlängiger

erdefnecht
Hilfswort-Damm,
Vorstraße 70,
überlängiger

ufmännischer
hrling gesucht
anbelschulvorbildg.
erlangt. Off. u. 8785
a die Exp. d. Btg.

leibiges fauberes
Mädel

ir Geschäftshaus
fort gesucht.
So jagt die Erpeb.
für kleineren Haus-
halt ordentl. junges
Mädchen gef.

as zu Hause schlafen
m.

millimeter. 14 L.

Restaurant

aufen preiswert
Küchenschaff,
rezeptionsdienst,
adattierter f. Schnitt-
den u. Fleischwaren
wie sämtliche Be-
arbeitsarten bei
Herrn Meyer & Co.
Bauernlager Neuß,
Lüdingstraße 44,
auf 2788.

Herde 16-25 M.
Chaiselone
ne 23 M., 3 tige
5 M., 3 tige
28 M., 1 tige
Nebel aller Art zu
erfahren. Oberstr. 113.

Unterhaltung

asherb

ilf zu verkaufen
ih, Wierener Str. 27

Neuere hochmod.

üchen

unwahrscheinlich billig
zu verkaufen.
Preisnachfrage 30
rüher Elbenott.

Unwahrscheinlich, die
gegen Frau Wier-
er, Clemens, 27
angelegt habe, nehme
mit Bedauern zurück
Herrn Josef Gassel,
Damm, Mittelstr. 2.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: pro Monat einschließlich Wochenblatt 1.55 und 35 Pfennig Botenlohn. Erscheint wöchentlich. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Ansperrung, Betriebsstörung beschlagnahmte oder nicht zur Verfügung des Bezugspreises oder zum Anbruch auf Lieferung der Zeitung. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Telefon 2553 nach Geschäftslokal 2053. Geschäftsleitung: Neuß, Telefon 2053. Postfachkonto 41600 Köln. Zweigstelle Grevenbroich, Bahnstr. 84, Telefon 256 - Druck und Verlag Gesellschaft f. Buchdruckerei M. G. Neuß.



Anzeigenpreise: Innerhalb d. Verbreitungsgebietes des Blattes der 27 mm breiten Zeile 10 Pfennig, für Resten 60 Pfennig von Trennungsschrift zu Trennungsschrift. Auswärts 12 Pfennig, Resten 60 Pfennig pro mm. Bei Barzahlung Ermäßigung. Geschäftsanzeigen nach Vereinbarung. Offerten-Gebühr 25 Pfennig, Porto zu Lasten des Bestellers. Für die Nichtleistung des Bestellers keine Haftung. Bei Anzeigen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Stellen wird keine Gewähr geleistet. Bei gerichtlichen Einträgen von Anzeigen-Gebühr, jeder Absatz fünfzig. Gerichtsamt Neuß.

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 231

Neuß, Freitag, 25. August 1933 (Ludwig)

60. Jahrgang

Die Aussichten der Diktatur Roosevelt.

Der Stand der amerikanischen Wirtschaftsschlacht.

Von Ernst Schubert.

New-York, 24. Aug.

Die wirtschaftliche Entwicklung Amerikas ist nach der fast reiflichen Annahme der von Roosevelt der Industrie diktierten Arbeitsbedingungen an einem Punkte angelangt, der die Möglichkeiten einer kritischen Rückschau und Vorchau bietet.

Es zeigt sich heute, daß der Präsidentenankunft Roosevelts das Ende — jedenfalls das vorläufige — der liberalistischen Wirtschaftsepoche Amerikas bedeutet. Es zeigt sich aber weiter, daß diese Wirtschaftswende in einem Stil und einem Ausmaß gemacht wurde wie alles in Amerika: Im Stil der Menschen, die — ohne gewöhnliche politische und nationale Form in den Bereich angeblich ungeahnter Möglichkeiten gestellt — von einem Extrem ins andere verfallen und nur dadurch vor ganz großen Katastrophen bewahrt bleiben, daß noch das Abenteuerblut ihrer Vorfahren in ihren Adern rollt, die mit ihrem unbegrenzten Mut zu unrisiko und jedem Arbeitsquantum dieses Land aufsuchten. Nur aus diesen physischen und psychologischen Voraussetzungen wird verständlich, daß Roosevelt derartige Experimente machen kann, wie er sie augenblicklich mit den Amerikanern durchgezogen hat. Er hat eben ein Volk vor sich, dem er arbeitsmäßig alles bieten kan, was er will.

Die Arbeitslosigkeit, die Roosevelt zur Überwindung seiner amerikanischen Not begann, bleibt durchaus in dem oben geschilderten Stil. Der wirtschaftspolitische Anlauf, den Roosevelt hierbei machte, war in Ordnung, nur die Mittel, die er anwendete, waren in ihren Massen und ihrer Wirkung so überspannt, daß der Zusammenbruch der Arbeitslosigkeit vorausgesehen werden mußte.

Roosevelt stellte sich mit Recht auf den Standpunkt, daß eine kaufkräftige Landwirtschaft die wichtigste Voraussetzung für den wirtschaftlichen Wiederaufstieg der gesamten Nation ist. Die Verringerung des Absatz-Chaos und der Verschuldung waren die notwendige Konsequenz. Als erste gesetzliche Maßnahme wurde deshalb das Farmer-Hilfsgesetz beschlossen, das durch die planmäßige Gestaltung von Erzeugung und Absatz und durch die mit rein inflatorischen Mitteln betriebene Umschuldungsaktion die Rentabilität der Landwirtschaft wiederherstellen sollte.

Die Kreditverweigerungspolitik konnte nicht auf die Landwirtschaft beschränkt bleiben und wurde der gesamten Wirtschaft zur Verfügung gestellt, zumal man hier-

durch einen allgemeinen Preisanstieg und eine allgemeine Geschäftsbelebung erhoffte. Welche Ausmaße die Spekulantentätigkeit im Rahmen dieser Geld- und Währungspolitik einnahm, ist allgemein bekannt. Besonders in sogenannten „Kassen Aktien“ und in Weizen wurden „Gewinne gemacht“, die, wenn sie gehalten werden sollten, entweder den hemmungslosen Übergang zur vollen Inflation erforderlich machten oder den Zusammenbruch des Spekulationsgebäudes auf dem Fuße folgen ließen. Es ist ein Zeichen für die Geschicklichkeit der amerikanischen Börsenjobber, daß sie immerhin vier Monate ihr Spiel zu machen verstanden, ehe das Kursgebäude zusammenbrach. In drei Tagen wurden dann im Durchschnitt 35 Prozent der spekulationellen Gewinne verloren.

Dieser Kurseinbruch war das allgemeine Signal für alle Käufersektionen, jederzeit Käufe zu unterlassen, soweit es sich nicht um die unentbehrlichsten Gegenstände handelte. Die unmittelbare Folge dieses Käuferstreichs war der erneute Zusammenbruch des allgemeinen Preisniveaus, das sich mit dem Kursniveau der Effekten- und Getreidebörse hochgepöppelt hatte.

Damit schien die Roosevelt'sche Arbeitslosigkeit endgültig verloren zu sein und das Arbeitslosenelend noch größer zu werden, als es vor dem Beginn der Arbeitslosigkeit mit rund 14 Millionen Erwerbslosen (oder einem Drittel der in normalen Zeiten Beschäftigten) war. Die Welt erwartete jetzt den Überbruch Amerikas zu einem offenen Inflationsskurs, zumal die inflationsfreundigen Kreise restlos die Oberhand in der Agitation gewonnen.

Der diese Inflation verhinderte, ist nicht ganz ersichtlich. Jedenfalls scheinen sich die Banken, die ja an einem Inflationskurs kein Interesse haben, bei Roosevelt durchgesetzt zu haben. Roosevelt warf die Steuer direkt nach der entgegengesetzten Seite und verwandelte sein inflatorisches, auf Preis- und künstliche Kaufkraftsteigerung abzielendes erstes Programm genau in das Gegenteil. Mit Hilfe eines neuen Gesetzes, der sogenannten „Mira“ (National Industrial Recovery Act) wird jetzt an Stelle des Inflationsprogramms eine hundertprozentige Planwirtschaft nach überliefertem europäischem Muster aufgezogen. Es ist kaum ein Punkt in diesem Programm, der nicht von marxistischen Regierungen seligen Andenkens durchgezogen und auf seine Unbrauchbarkeit hin überprüft wäre. Zwangswirtschaftsregelung der Arbeits-

(Fortsetzung Seite 2.)

Glossen vom Tage.

Die Antwort des Oberreichsanwalts.

Der Oberreichsanwalt hat jetzt die Antwort an den Schweden Branting und den Franzosen Romain Rolland veröffentlicht. Beide hatten bekanntlich behauptet, sie seien im Besitze von Material, das Klarheit über die Attentäter gegen den Deutschen Reichstag bringe. Sie waren daraufhin vom Oberreichsanwalt gebeten worden, dem deutschen Gericht dieses Material zugänglich zu machen, hatten das aber abgelehnt, bzw. Bedingungen gestellt, auf die sich der Oberreichsanwalt nicht einlassen konnte. Jetzt hat er die Gründe dafür bekannt gegeben. Er lehnt zuerst die Unterstellung ab, als habe er um das ausländische Material gebeten, weil das Untersuchungsmaterial nicht ausreiche, welches dem Gericht vorliegt; er hätte lediglich gebeten, dem deutschen Gericht das Material zu überlassen, weil es seine Pflicht sei, nichts außer acht zu lassen, was zur Klärung des Falles beitragen könnte. Wenn der Sozialdemokrat Branting und der Pazifist Rolland es vorzögen, das Material direkt der Verteidigung zu übergeben, so könnte das dem Oberreichsanwalt nur recht sein, weil es schließlich gleichgültig sei, auf welchem Wege das Gericht Kenntnis von dem Material bekomme. Es wäre lediglich darauf angekommen, daß das Gericht sich überhaupt von dem Werte des Materials überzeugen könnte. Es folgt dann eine längere, sehr ruhige, sehr sichere Ausführung über die Gründe, die den Oberreichsanwalt veranlaßt hätten, die von Branting und Rolland gestellten Bedingungen abzulehnen; sie liegen alle in der deutschen Prozedurordnung. Ohne Zweifel ist das eine Abfuhr für die Herren, deren ganze Haltung ja nichts anderes heißen will, als ein einziges Mißtrauen gegen die Unbefangenheit der deutschen Gerichte. Brantings Name findet sich bei der Gelegenheit zum erstenmal in einem solchen internationalen Kollektiv, das man von Zeit zu Zeit für die sogenannte Gerechtigkeit auf die Beine zu bringen beliebt; der Name Romain Rollands ist uns seit langem in diesem Zusammenhang geläufig. Er fehlt in keinem dieser Komitees. Aber wir haben noch keinen solchen Hilfsausschuß gefunden, der sich in dieser Weise in ein russisches Gerichtsverfahren einzumengen versucht hätte. Diese Tatsache spricht gewiß eine deutliche Sprache über den Charakter der gegenwärtigen Intervention.

Frankreich als Schutzherr des Südostrons.

Seit Wochen spielt sich Frankreich gewissermaßen als der angestammte Schutzherr und Patronatsherr aller Staaten des europäischen Südostrons auf, insbesondere winkt es gegenüber Österreich ständig mit Hilfsaktionen, als läge es nur an dem Wohlverhalten der Wiener Regierung, wenn es über dem armen Österreich nicht fortgesetzt französisches Geld regne. Wie steht es mit diesem Segen? Ganz abgesehen davon, daß Frankreich kaum noch in der Lage sein wird, eine wirkliche Hilfsaktion zu finanzieren, die nicht nur über das schlimme Morgen, sondern auch über das noch schlimmere Übermorgen hinweghelfen könnte, ist es auch sehr lehrreich zu sehen, wie Frankreich mit den alten Schuldnern im Südostron umgeht. Rumänien, schon seit langem in einem Zustand, den man in soliden Vortriebszeiten als Bankrott bezeichnet hätte, zahlt trotzdem einen Zinsen- und Tilgungsdienst an Frankreich, der mehr als ein Drittel seines ganzen Haushaltes ausmacht. Und das, obgleich die Beamtengehälter mit halb- und ganzjähriger Verspätung, oft überhaupt nicht gezahlt werden können. Als das Kabinett Jorga wagte, an einen Abbau dieser grotesken Zustände zu denken, schickte Paris nicht eine Strafarmee, sondern einen „Sachverständigen“, Herrn Charles Mist, der die Finanzen Rumaniens prüfte und das Kabinett Jorga stürzte. Jetzt ist auch das Kabinett, das auf Jorga folgte, so weit, es hat an das Volk appelliert. Die Ausfuhr sei in den letzten sieben Monaten so katastrophal gefallen, daß der Regierung gegenüber etwa drei Milliarden bei Devisen, die zur Deckung der dringendsten Bedürfnisse von Staat und Wirtschaft notwendig seien, kaum 500 Millionen zur Verfügung habe. Es fehlen selbst die Devisen für die lebenswichtigste Einfuhr. Die Ausfuhr sei nach jeder Richtung gesperrt. Was tut Frankreich auf diesen Hilferuf, daselbe Frankreich, das Österreich gegenüber den unbegrenzten Wildtätigkeiten spielt? Es bleibt hartnäckig und spricht drohend von „Staatsstreik“

Gewitter über dem Pazifik.

Die große Gewitterwand, die von Asien her über den Stillen Ozean heraufzieht, wird von Tag zu Tag größer und dunkler. Am deutlichsten spürt man das in der holländischen Presse, weil Holland sich und seinen großen, für den Wohlstand des Landes ausschlaggebenden Besitz in Ostasien und im Pazifik schußlos den kommenden Ereignissen preisgegeben sieht. Man verweist besonders auf die Tatsache, daß der Führer der japanischen Delegation auf der Pazifik-Konferenz in Banff in Kanada einen russisch-japanischen Krieg bereits für die nächste Zeit als unabwendbar bezeichnet hat, weil die Russen umöglich den Vormarsch der Japaner in die innere Mongolei und die Bedrohung der äußeren Mongolei, einer rein russischen Domäne, hinnehmen könne. Aus diesem Grunde hat die niederländische Regierung einen Gedankenankauf mit London, Tokio und Washington angeregt, um ihren asiatischen Besitzstand zu sichern. Es ist aber sehr die Frage, ob das gelingen wird, denn die Ereignisse im Pazifik müssen notwendigerweise Dimensionen annehmen, die über den Willen und die

Ein Riesenprojekt:

Reichstagsbrand-Prozeß am 21. September

in Berlin und Leipzig — viele Aktenbrände.

Berlin, 24. Aug. Die mit Spannung erwartete Entscheidung ist gefallen: Präsident Dr. Brücker vom 4. Straßsenat des Reichsgerichts hat den Prozeßbeginn in der Reichstagsbrandfalle bekannt gegeben. Am 21. September wird nun im traditionsreichen Hauptkammeraal des höchsten deutschen Gerichtshofes in Leipzig der Riesenprozeß seinen Anfang nehmen. Dem 40jährigen früheren kommunistischen Reichstagsabgeordneten Ernst Zörgler wird dabei als Wahlverteidiger Rechtsanwalt Dr. Sack (Berlin) zur Seite stehen; der 24jährige Maurer Martinus van der Lubbe wird durch den ihm vom Reichsgericht als Pflichtverteidiger beigeordneten Rechtsanwalt Siefert (Leipzig), und die drei weiteren Angeklagten, der 51jährige Schriftsteller Georg Dimitroff, der 31jährige Student Plagow Popoff und der 36 Jahre alte Schuhmacher Waffil Lanneff werden durch Rechtsanwalt Dr. Leichter (Leipzig) vertreten.

Der Richter hat eine schwere Aufgabe. In mühseliger Kleinarbeit werden sie sich durch das überaus umfangreiche Prozeßmaterial durcharbeiten müssen, das in nicht weniger als 35 dicken Aktenbänden vorliegt. Ihre besondere Aufgabe ist es, das Ergebnis der Voruntersuchung an Hand der mündlichen Aussagen in der Hauptverhandlung nachzuprüfen, wobei ihnen als Wegweiser die Anklageschrift des Oberreichsanwalts dient, ein stattlicher Band von mehr als 230 Seiten Inhalt.

Zur Unterstützung ihrer Aufgabe hat die Reichsanwaltschaft insgesamt 110 Zeugen und Sachverständige geladen. Doch besteht die Möglichkeit, daß sich diese Zahl noch erheblich erhöht. Wie bereits bekannt, wird die Vernehmung der Angeklagten zunächst in Leipzig stattfinden. Dann wird der Senat nach Berlin übersiedeln, um hier an Ort und Stelle einen eigenen Eindruck über die räumlichen Zusammenhänge zu gewinnen.

2 bis 3 Millionen Schaden!

Das Großfeuer im Mindener Pionierschuppen.

Minden. Das Großfeuer, das am Montagabend in einem Schuppen der Pionierkaserne ausgebrochen war, hat, wie sich jetzt herausstellt, einen weit größeren Schaden verursacht, als man bisher annahm. In dem Schuppen befand sich das gesamte Ausrüstungsmaterial des Pionierbataillons 6, wie Brückenbaumaterial, wertvolle Ausrüstungsgegenstände, 20 moderne Pontonwagen, ein vollkommen neuer Nachrichtenträgerwagen mit den modernsten Funkgeräten. Das Feuer griff so schnell um sich, daß in kurzer Zeit der 100 Meter große Schuppen vollkommen eingestürzt wurde. Die Feuerwehrleute mußten sich auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken. Auch das war sehr schwierig, da Wassermangel herrschte. Die Hitze war so stark, daß die an der Bahnlinie stehenden Telegraphenmasten zu brennen angingen und die Leitungen zu glühem begannen. Die Entstehungsurache konnte noch nicht ermittelt werden.

Der preussische Kultusminister hat den 2. September für alle Schulen als Wandertag erklärt und angeordnet, daß Lehrer und Lehrerinnen unter bestimmten Voraussetzungen für den Reichsparteitag der NSDAP, beurlaubt werden können. Die deutsche Rohstoffeinfuhr ist infolge der Wirtschaftseinstellung in den Monaten Mai bis Juni der Menge nach um 27 Prozent gestiegen.

Die deutsche Arbeitsfront wird laut „Zeitungsdienst“ Mitte September mit ihrer Herbstaktion beginnen.

Wettervorhersage bis Samstag.

Weiter bis wolfig, teils trocken, etwas wärmer. Die Temperaturen betragen 6.30 Uhr 9 Grad, die tiefsten der Nacht 7.5 Grad.

Die Aussichten der Diktatur Roosevelt.

Weitere 25 Millionen

Abwendung von Entlassungen infolge des Zugabeverbotes

40 Zentner kommunistische Schriften in Berlin beschlagnahmt.

Musgewiesen.

Gingeschleppt.

Die neue Krefelder Rheinbrücke.

Heute morgen gestartet!

Auswanderung der deutschen Juden.

Holland schiebt ab.

Der Schifferkrieg in Frankreich.

Architekt Adolf Loos gestorben.

Der hl. Vater nach Castel Gandolfo?

Die City of Norfolk gesunken.

Newport, 24. Aug. Der Dampfer City of Norfolk ist in der Mündung des Potomac gesunken. Die Passagiere konnten sämtlich gerettet werden. Der Wirbelsturm, der die Nordoststaaten Pennsylvanien, New Jersey, New York, Virginia, Delaware und Maryland heimsuchte, hat mindestens 20 Tote gekostet und Sachschaden im Betrage von mehreren Millionen Dollar angerichtet.

woher

Der S
dings me
der, den
möchte so
es immer
Die „
neswegs
und ein C
such, an d
Verbindun
fernen, g
und Cie
ein Märch
ohne Sor
Wie Sie
der Baue
Schweiß
In da

Tage ein
Wagen
Milch!",
mochte, n
zieht. U
wir dann

Drauf
vor der
Jülicher
hausener
für Ne
suchtsvoll
sichtigen.
Der
Busch un
mit einer
Franden
wegs mu
in der E
den Besu
etwas —
mitgebr
dafür be

Musik der Stadt Neuf

Freitag, 23 August 1935

Neuf-Bredenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 - Nummer 231

Woher der Städter die Milch bekommt:

Stippvisite auf dem Bauernhof.

Zwischen Ernte und Herbst. — Besuch im Schweinehof. — Auch bei Frau Kuh haben wir vorgesprochen. — Die Symphonie des Landlebens.

Der Städter hat so seine Herzenswünsche, die ihm allerdings meistens nicht erfüllt werden; einer dieser Wünsche ist der, den ein Großstadtkind einmal äußerte, als es sagte, es möchte so sehr doch gern einmal die Kuh sehen, von der es immer die leckere Milch zum Frühstück bekam.

Die „Liebe zum Milchmann“ ist bei den Stadtkindern keineswegs nur die Aussicht, einmal auf dem Kuhstall sitzen und ein Stück mitfahren zu können; sie ist eher wohl der Versuch, an die „Quellen des Lebens“ vorzudringen, irgend eine Verbindung mit dem „Draußen“ zu bekommen, mit dem fernen, geheimnisvollen Quell, aus dem Milch, Butter und Eier fließen, eine Gegend, die also schon gewissermaßen ein Märchenland ist, wenn man es richtig bedenkt, ein Land ohne Sorge also?

Wie fern die Wirklichkeit von dieser Illusion ist, das weiß der Bauer selbst am besten, der seine Scholle mit seinem Schweiß düngen muß, ehe er um Gottes Segen bitten darf. In das Land, wo Milch und Butter fließt, sind wir dieser

der Farm, an denen eine ganze Hühnerwissenschaft in die Praxis umgesetzt worden ist: so eine moderne Hühnerfarm ist wirklich kein Hühnerstall mehr, eher schon ein „Laboratorium“, und die freundliche Hühnerin dieses Hühnerschlosses ist sozusagen „Kükenmutter“. Wenn man menschliche Maße an einen so komfortablen Hühnerstall legen wollte, dann müßte man sagen, es ist ein Hühnerstall, der etwa einem „Zimmer mit fließendem Wasser, Telefon und Bad“ bei den Menschen entspricht.

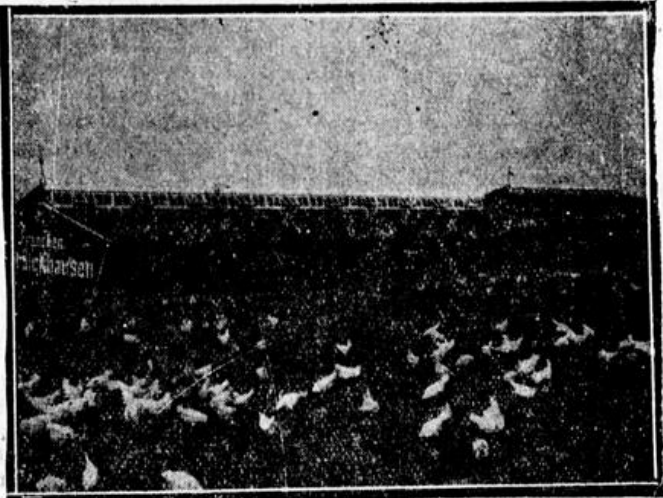
Von diesen Herrlichkeiten wenden wir uns dann dem eigentlichen Gutshof zu, der schon über 100 Jahre im Besitze der Familie ist, die heute darauf steht. Aus den Stallungen klingt die dumpfe Meldung der Kühe, das fröhliche, hastige Quicken der Schweine, die geradezu nach Sauerkraut schreien, das Surren der Erntezeit und das Siren der Bienen.

liche Idyll hat, dann kann man sich nur schwer von diesem „erfreulichen Anblick“ trennen.

Draußen aber, in direkter Verbindung mit diesem Musterstall, ist ein großer Auslauf, in dem sich das schöne Vieh verwirklicht: „Sie laufen auf dem Mist herum und laufen sich die Beine trumm, die Schweine!“, und von diesem Auslauf führt weiter ein unterirdischer Gang in das Freie, wo wiederum für diese kostbaren Tiere eine Art „Sommerfrische“ im Gebüsch geschaffen worden ist.

Der Mittelpunkt des Gutshofes ist das Hausener Hof aber ist die Kuh und alles, was sich um die Kuh herum ereignet oder bewegt; helle und saubere Ställe sind für sich abgeschlossen und haben keinerlei direkte Verbindung zu der eigentlichen Milchflüche mit der Tiefkühlanlage, wo die Milch erst Markenmilch wird und auf die Flaschen gebracht wird.

Das ist Vorschrift, daß das in den Stallungen tätige Personal nicht in die Milchflüche gehen darf, und so wird aus einem Raum neben den Kuhställen die abgemolkene Milch aus einem Sammelbecken heraus durch eine Rohrleitung in diese Milchflüche befördert, die wahrscheinlich die modernste und schönste im weiten Umkreise sein dürfte. In ihr bekommt die Markenmilch, die „Fransen-Milch“, ihre Pflege und Verpackung. Durch eine sehr sinnvolle Einrichtung wird hier die Milch vorbehandelt; hier kann in wenigen Minuten die Milch



„Ihrer Hühner waren — 1000.“

Tage einmal vorgestoßen. Wir lesen so oft in Neuf auf den Wagen „Trinkt Fransen-Milch!“ oder „Trinkt Marken-Milch!“, daß man sich einmal ganz gerne den Hof ansehen möchte, woher denn Neuf zum großen Teile seine Milch bezieht. Und eine sich freundlich bietende Gelegenheit haben wir dann auch ausgenutzt.

Draußen vor der Stadt, eigentlich ganz weit draußen vor der Stadt, dort, wo der Weg an Vierwinden sich von der Jülicher Landstraße nach Schloß Dief wendet, liegt der Bickhaufener Hof, der mit einer der Hauptlieferanten von Milch für Neuf ist, und dessen Besitzer uns auf unseren sehnsuchtsvollen Blick einmal eingeladen hat, seinen Bau zu besichtigen.

Der Gutshof liegt ein wenig abseits der Straße, hinter Busch und Hecken, aber eine weitläufige Hühnerfarm verrät mit einer großen Aufschrift, daß wir hier an der Quelle der Fransenmilch vorgestoßen sind. An dieser übrigens keineswegs mustergetragenen Straße gackern viele, viele weiße Hühner in der Sonne; sie scharen sich sofort in großen Mengen um den Besuch, den sie im Verdacht haben, daß er ihnen einmal etwas — aus Gründen der ausgleichenden Gerechtigkeit — mitgebracht hätte; aber wir müssen wieder einmal enttäuschen; dafür bewundern wir aber um so heftiger die schönen Räume



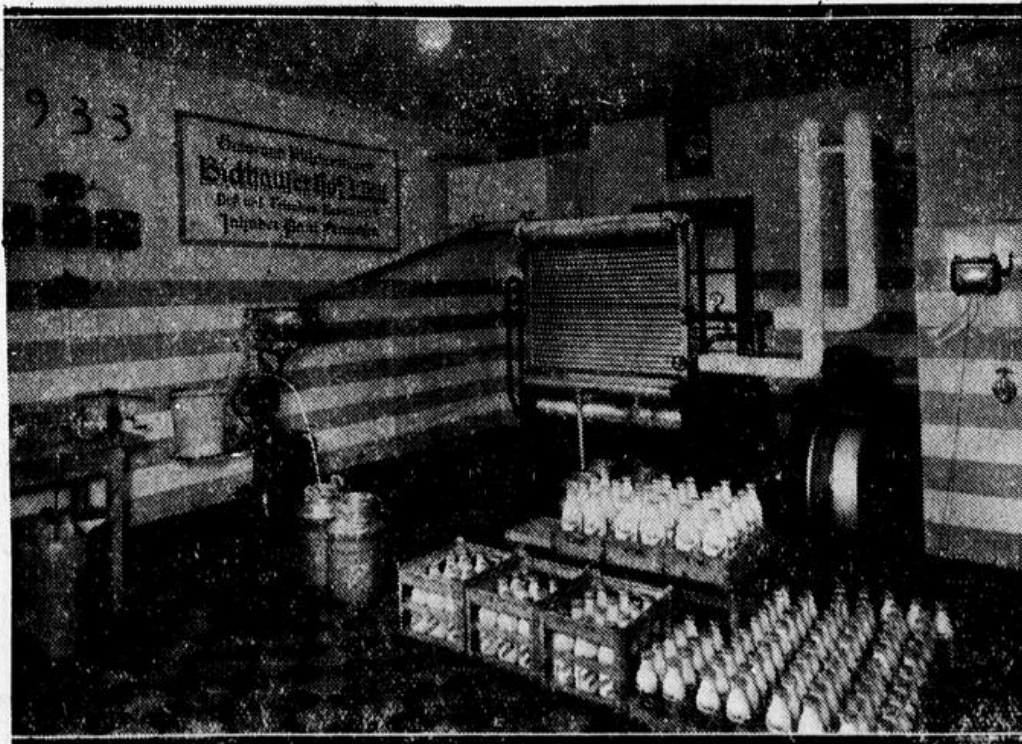
Ländliches Idyll im Stall.

Aber machen wir es der Reihe nach:

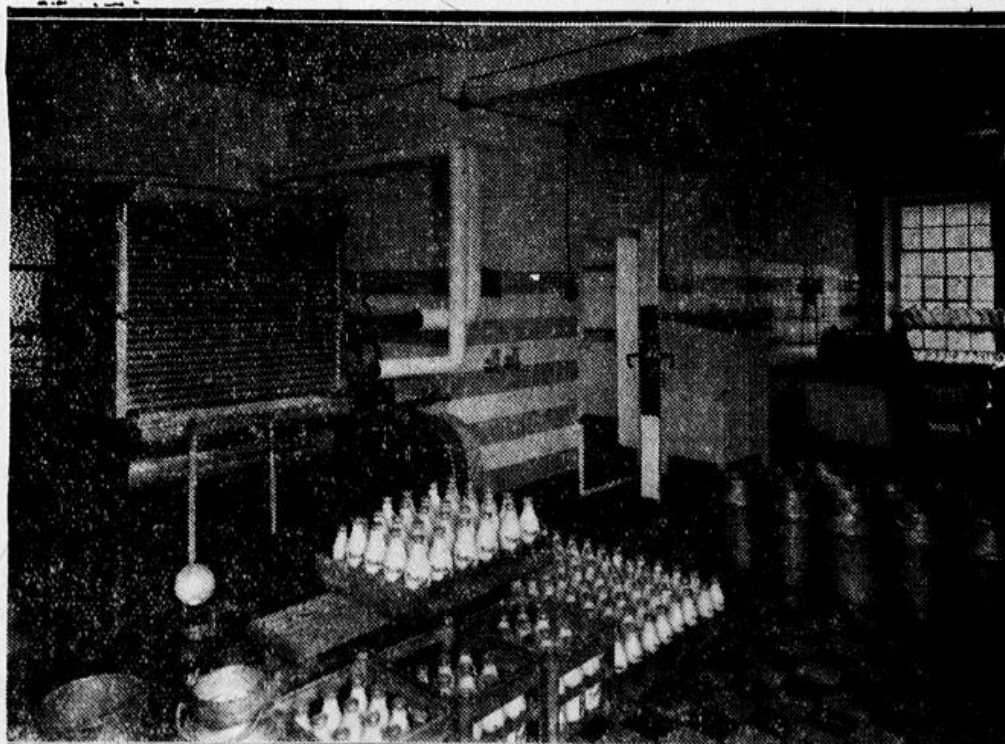
Daß Schweine nicht unbedingt unsaubere Tiere sind, diese Weisheit ist für den Landwirt nicht neu; der Städter kann von dieser Standard-Meinung frei werden, wenn er in Stallungen hineinschaut, die mit dem früheren Begriff Schweinehof eigentlich aber auch gar nichts mehr zu tun haben. Ein langer Weg führt quer durch den großen Raum und die einzelnen Kästen sind mit allen nur möglichen Neuerungen ausgestattet. Hier drängen sich die kleinen quackenden rosen Schweinchen um die gedulden Mütter, die nur dann und wann, wenn ihnen der Betrieb ein wenig zu temperamental wird, mit Kopf und Fuß Ordnung in die Kinderstube bringen, und, wenn man zufällig Sinn für solches länd-

von einer Temperatur von 33 Grad auf 3 Grad gebracht werden, hier ist eine sehr sinnvolle Spüleinrichtung für die Markenmilch-Flaschen, hier kann die Milch mit den modernsten Mitteln auf ihren Fettgehalt geprüft werden, hier werden die Flaschen verpackt und plombiert, hier ist alles so blühend sauber und zweckmäßig eingerichtet, daß der Stolz verständlich wird, mit dem der Inhaber dieses Hofes seine Einrichtungen dem Neugierigen zeigt. Aber er hat noch weitere Pläne und will mit seinen Maßnahmen verständnisvoll an der „Anfurbelung“ der Wirtschaft mitarbeiten; denn hier wird in jedem Jahre irgendwas gebaut oder geändert.

Wie wenig wir Städter von der Landwirtschaft eigentlich wissen, von der Mutter der Wirtschaft, das merkt man be-



Die Milchflüche mit der Tiefkühlung.



schämt, wenn man einmal ein paar Stunden lang durch einen solchen Betrieb gewandert ist; gerade jetzt, da die Dreschmaschinen noch brummen, da in Gärten und Feld Erntezett ist, da die bunten Blumen des beginnenden Herbstes den Bauernhof besonders anziehend gestalten, kommt man aus dem Staunen nicht heraus.

Wir haben da auch z. B. einen besonderen Raum, in dem das Frischfleisch verpackt wird, gewogen, gestempelt und sortiert wird. Wir haben einen Blick in das „Generalkassabüro“, in dem die Bebauungspläne des Landes an der Wand hängen, wir haben einen Blick auf die „Regelisten“ der Güter, die hier genau auf ihren Fleiß und ihre Mitarbeit kontrolliert werden, wir hören das fröhliche Lachen der Kinder, das Rauchen und Knattern der Traktoren, die den Segen der Felder in die geräumigen Schöber schleppen, kurz, wir hören die Symphonie bäuerlicher Arbeit, bäuerlicher Sorge und bäuerlichen Glücks.

„Die Räume wachsen, es dehnt sich das Haus...“; man sieht das hier, daß es sich dehnt; zu alten Gebäuden sind neue

gekommen; aber die neuen haben die alten nicht beiseite geschoben; sie haben sich daneben gestellt, nicht prächtig oder gar prunkvoll, sondern bescheiden und gleichartig und gleichförmig, fast ehrfurchtsvoll und in Hochachtung vor dem, was vorher war.

Ein Sommertag lag über dem Wäldchen Hof, ein Tag an der Grenze des Herbstes schon, ein Tag auch der Ernte für uns, die wir zum ersten Male einmal fast bis an das Herz des bäuerlichen Lebens vorgebrungen waren; und das will viel heißen.

Außerdem gingen wir mit der Beruhigung nach Neuf zurück, daß wir nun endlich wissen, welche Ruhe auch für uns läuten und wirken, welche Güter sich um uns Neuf Mühe machen, und welche Schweine, ganz in den Gedanken versunken, uns Freude zu bereiten, fröhlich durch die Gegend quirlen, deren Schinken ahnungslos künftigen Freuden entgegenstehen.

Stadt-Nachrichten

Neuf, 25. Aug. 1933

Der letzte Appell!

Das Heimatfest ruft!

Nur noch Stunden trennen uns von dem Beginn des Neuf Festes, und an diesem Vorabend wendet sich das Komitee des Neuf Bürger-Schützen-Vereins noch einmal an die Neuf Bürger-Schützen-Vereins mit der Bitte, nun mit dem Erwerb der passiven Mitgliedschaft nicht mehr länger zu zögern; noch einmal wendet sich die Festleitung an die noch Säumigen und bittet, doch durch den Beitritt dem Fest eine allumfassende Gemeinschaft zu geben, dadurch, daß jeder, der nur irgend dazu in der Lage ist, noch heute, spätestens aber bis Samstagvormittag, seine Anmeldung abgibt; um den in den letzten Tagen sich bekanntlich immer noch steigenden Andrang zu den Mitgliedslisten ohne Schwierigkeiten bewältigen zu können, wird heute und morgen bei der Bank für Handwerk und Gewerbe an zwei Schaltern die Möglichkeit zur Anmeldung gegeben, und es wäre zu wünschen, daß nun auch die letzten noch Zögernden sich dieser Möglichkeit bedienen.

Die Festleitung bittet uns mitzuteilen, daß einheimischen Nachmittagsmitgliedern der Zutritt zum eigentlichen Festplatz verweigert ist, und daß da keine Ausnahmen gemacht werden können.

Aber nicht die Tatsache, vom Fest an seiner schönsten Ausprägung auf dem Festplatz ausgeschlossen zu sein, sollte der letzte Grund zum Beitritt in den Bürger-Schützen-Verein sein; der Sinn des Festes, umfassend die ganze Bürgerschaft zu einer glänzenden Festfeier zusammenzuschließen, Zeugnis abzulegen für den oftgerühmten Neuf Bürger-Schützen-Verein, das sollte der wahre Grund sein, weswegen nun auch die letzten noch Abseitsstehenden ihre Mitgliedschaft anmelden. Die Festleitung hat es auch den Kinderbekannten nach Kräften erleichtert, das Fest mitfeiern zu können; dieser Wille verdient Anerkennung durch Erwerb der Mitgliedschaft. Und so wendet sich denn die Festleitung noch einmal an die Bürgerschaft mit der Bitte, alle kleinsten Bedenken beiseitezustellen und sich mit in die Reihe zu stellen. Nur der ist entschuldigt, dem die wirtschaftlichen Verhältnisse die Mitgliedschaft verbieten, und der soll aber im nächsten Jahre bestimmt wieder dabei sein!

Die Heimat und ihr schönstes Fest rufen zum letzten Male!

„Kräftiger Junge angekommen.“

Heinz Kleint Gast im Kleinen Haus.

Wenn schon die Freude über die Ankunft eines Jungen meistens recht groß ist, so kann man doch ohne Ueberreibung sagen, daß soviel Freude über dieses freudige Ereignis wohl selten ausgelöst wird, als bei dem Gastspiel des Kölner Komikers Heinz Kleint; es werden dort buchstäblich Tränen gelacht, was ja wohl als der Höhepunkt des Besuchs bezeichnet zu werden pflegt; und da nun einmal Sachen so gut wie beste Medizin ist, so kann man den Schwanz im Kleinen Haus bedürftigen Zeitgenossen bestens empfehlen; selbstverständlich, daß das Stück kein Klassiker ist; aber unter der überwältigenden Komiker-Leistung von Heinz Kleint wird die Sache richtig. Mit „neuem“ Theater hat die Sache allerdings nichts zu tun, und man wird diese Aufführung auch nicht so ernst nehmen dürfen, daß man ihr das Leben überliefert. Es ist derbes Sommertheater, mehr nicht!

In dem recht guten Ensemble wirken noch mit: Heinz Roggenkamp, Anni Hesse, Thea Sutor, Walter Friedrich, Irma Krüger, Fritz Wilde, Kläre Stutemann und Paul Westphal.

Am ersten Abend war das Haus ausverkauft.

Vom Feuerstein zum Zündholz.

Vor 100 Jahren wurde das Zündholz erfunden.

Von Adolf Reß.

Wir wissen es nicht genau, aber wollen wir der Ueberlieferung glauben, so haben wir in diesem Jahre Anlaß, ein seltenes Jubiläum zu feiern. Wahrscheinlich vor genau 100 Jahren wurde von dem Siebmacher Jakob Friedrich Kammerer, einem Württemberger, das Zündholz erfunden.

Die Wohlfahrt, die diese Erfindung bedeutet, haben unsere Vorfahren sicher besser zu würdigen gewußt als wir, denen das kleine Wunderhölzchen Selbstverständlichkeit geworden

Eine Budenstadt entsteht

auf dem Rirmesplatz.

Wer neugierig ist — und das zu sein kann man wohl niemand verübeln, wenn es sich um das Schützenfest handelt — der pilgert jetzt schon einmal vor die Stadt zu den Plätzen kommender Rirmesfreuden. Es waren ganze Scharen, die es gestern zu der Festwiese und dem Rirmesplatz hinstreckten, wo sie einmal nachsehen wollten, wie weit man denn nun mit den Vorbereitungen sei — und zugleich, um schon ein wenig in der Vorfreude zu schwelgen.

So konnte man vor einigen Tagen feststellen, wie eifrig an dem Steg zur Festwiese gearbeitet wurde, und heute stehen sogar schon die Vogelstangen, und auch das Wirtshaus steht schon ein. Besonders sind es natürlich die Kinder, die jetzt in den Ferien die schönste Zeit haben, alle Einzelheiten im Aufbau der Budenstadt zu beobachten; und das ist nicht uninteressant. Es ist ein Ratten, Hämmer und Klauen auf dem Platz und lauter Geschäftigkeit. Traktoren, schwere und magere Säule ziehen die Rirmeswagen heran, die, stets von einer Schaar Kinder umgeben, über den Platz holpern.

Hier spannt schon das Bierzelt seine Zeltbahnen gegen die Sonne — hoffen wir! — auf, und überall rings tragen die Holzgerippe der Buden, und so lange sie im Bau sind, vergnügen sich die Kinder damit, zu erraten, was für eine Herrlichkeit schließlich daraus werden soll. Einige Gerüste verraten sich schon als Karussells, Schiffschaukeln, Aufschweben und dergl. mehr; aber es gehört schon noch eine Menge Land und Füllterram dazu, ehe das bunte Rirmesplatzbild fertig ist.

Jedes Alter und jeder Stand kommt mal soeben zum Rirmesplatz. Kinder und Greise, Leute, die von Handwerksstätten oder von den Büros kommen, und auch der Herr mit Spitzbart, Halbzipfel und Stock fehlt nicht. Manche sind auch kritisch; so meint einer, die Zeitung müßte unbedingt darauf hinweisen, daß man die Steine vom Rirmesplatz entfernt, und diese Freude sei ihm gemacht. Aber alle wollen sie schon — wie die Kinder, die unter die Zeltbahnen nach den noch verbliebenen Herrlichkeiten spähen — schon etwas unter dem Vorhang sehen, der noch vor dem Schützenfest ist, bis am Samstag die Völlerhülle drohnen. Und wenn man nach Hause geht, verabschiedet man sich schmunzelnd: „Auf Wiedersehen denn bis Sonntag.“

Die Ausichten für das Rirmeswetter vom Meteorologischen Observatorium, Essenische Wetterdienststelle nach.

Vorboten des Herbstes.

Zum Wochenende wurde die einige Tage währende, prognostisch unangenehme Grenzlage zwischen schönem Wetter im Süden und unfreundlichem Wetter über den Meeresgebieten beendet. Lieber Mitteleuropa brachen in Begleitung von Gewittern Kaltfronten ein, die besonders auch in der Höhe sehr fühlbare Abkühlung brachten und den seit Monaten in den oberen Atmosphärenschichten vorherrschenden dynamischen Einfluß beendeten. Die Zugspitze meldete in 48 Stunden

ist. Mechanisch ziehen wir das kleine flache Schächtelchen aus der Tasche, streichen ein Hölzchen an — und haben Feuer.

Das war einmal anders. Es gab sogar Zeiten, in denen der Besitz des Feuers geradezu ein Glück bedeutete. Sehr trocken mußten die beiden Hölzer sein, die man damals so lange aneinander rieb, bis sie Funken gaben. Und um so trockenes Holz zu erlangen, mußte man schon sehr lange suchen. Besonders schwierig war es im rauhen Norden, wo das Feuer von besonderer Wichtigkeit war. Das ganze Jahr über war das Holz feucht, und nur in den wenigen warmen Wochen des Sommers vermochte man es soweit zu trocknen, daß man ihm mittels einfacher Vorrichtungen, die es in drehende Bewegung setzten, das begehrte Feuer entlocken konnte. Die einmal gewonnene Flamme wurde sorgsam gehütet, wußte man doch nicht, wann man neues machen könnte. So wurde die Feuerstelle zum Heiligtum, und Aufgabe der Frauen war es, den kostbaren Schatz zu hüten. Den glimmenden, wohlthätigen Brand weiter zu nähren und vor dem Verlöschen zu bewahren.

Mit dem Bekanntwerden des Eisens fanden die Menschen neue Wege, sich Feuer zu schaffen. Die Funken, die bei der Bearbeitung von Steinen mit einfachen Eisengeräten stießen, bedeuteten den Anfang der Versuche, die über Stahl und Feuerstein zum Schlagfeuerzeug führten.

Aber selbst mit Stahlschneide und Feuerstein war die Gewinnung des Feuers noch ein Kunststück. Ein Dukenmal mußten auch ganz Geübte schlagen, bis sie zum Ziele kamen. Und dabei ging es meist nicht ohne schmerzliche Daumenverletzungen ab. Als funkenlangenden Stoff benutzte man anfänglich getrocknete Blätter, die mit dem Daumen fest auf den Stein und seine vordere Kante gedrückt wurden. Erst sehr viel später, vielleicht vom 14. Jahrhundert ab, nahm man Hobelpläne und seit dem Beginn des 17. Jahrhunderts Zunder, der lange Zeit den Menschen wertvolle Dienste leistete.

Das Feuerzünden wollte gelernt und verstanden sein. Hatte der Zunder endlich Feuer gefangen, so blies man mit dem Munde darauf, um ihn weiterglühend zu halten. Das Anzünden der Tabakspitze war mit einigen Schwierigkeiten verbunden. Der glimmende Zunder wurde auf den Tabak gelegt und dann mußte man ziehen und saugen, bis

den rund 15 Millimeter Aufdruckfall, gleichzeitig sank die Luftwärme von + 12 Grad auf 5 Grad unter Null. In der Folge entwickelte sich am Nordrande des unglücklich liegenden subtropischen Hochdruckgürtels eine typische Westwindwetterlage. Die in rascher Folge mit wechselnden Vorstößen ozeanischer Warm- und Kaltluft ostwärts ziehenden Störungen gestalteten die Witterung Westdeutschlands sehr unbeständig und brachten Niederschlag, der vielfach als Gewitterregnen niederging. Zu besonders starker Wetterverschlechterung kam es am Mittwoch, als ein selbständiger Wirbel über den Niederrhein zog. — Dieses Tief ist sehr reich nach Osten abgezogen und hat sich dort mit einer von Süden anrückenden Störung zu einem kräftigen Zyklogen zusammengeschlossen. Die anhaltende Kaltluftzufuhr baut im Rücken dieser Zyklogen ein thermisches Hoch auf, dem aber keine lange Lebensdauer zu gebilligt werden kann. Das Hoch wird mit der Kaltluft weiterziehen und den Angriffs neuer Störungen nicht widerstehen können. Nach kurzer Besserung und gleichzeitiger Erwärmung dürfte sich daher die Witterung wieder ozeanisch orientieren und unbeständig gestalten.

Strassenbahnverkehr an den Rirmesfesten in Neuf. An den Rirmesfesten wird der Wagenlauf auf der Neuf Strassenbahn bedeutend verstärkt werden. Infolge der durch die Anzüge erforderlichen Strassenperrungen wird es nicht möglich sein, einen durchgehenden Verkehr durchzuführen. In den Sperrzeiten werden daher die Wagen aus und in Richtung Neuf furth bis und ab Rirmesfesten und aus und in Richtung Grimlinghausen bis und ab Rirmesfesten oder Oberort fahren. Die Sperrzeiten werden an den betreffenden Punkten in der Stadt durch besondere Anschläge bekanntgemacht.

In allen drei Rirmesfesten und Samstag ab 17.00 Uhr werden auf den Linien 1, 2 und 3 Ruffahrer eine ausgeben. Montag und Dienstag wird nach dem Sonntagsfahrplan gefahren.

Die Betriebsabteilung ist wie folgt vorgesehen: Samstag, Linie 2: Auch morgens Halbstundenverkehr mit Neimagen. Nachmittags auf der Strecke Neuf furth bis Stadtmitte von 18.00 Uhr bis nach Beendigung des Fadelzuges 24-Minutenverkehr, auf der Strecke Grimlinghausen bis Stadtmitte Einbahnverkehr. Der Ruffahrtverkehr nach dem Fadelzuge erfolgt nur ab Bahnhof/Grimlinghausen für die Richtung Neuf furth und ab Rirmesfesten für die Richtung Grimlinghausen. Die Linien 1 und 3 erhalten bis gegen 24.00 Uhr 10-Minutenverkehr, bis gegen 1.10 Uhr 20-Minutenverkehr. Letzte Wagen nach Rarmst bzw. Grimlinghausen 1.00 Uhr ab Bahnhof.

Sonntag von Neuf furth zur Stadt von 10.00—13.00 Uhr und von 14.45—22.30 Uhr 24-Minutenverkehr, die übrige Zeit 5- und 10-Minutenverkehr, bis gegen 24.00 Uhr, danach nach Bedarf. Letzte Wagen: ab Rarmst nach Grimlinghausen 1.20 Uhr, nach Rarmst 1.40 Uhr, nach Neuf furth 2.00 Uhr.

Montag und Dienstag Sonntagsfahrplan. Frühwagen ab Rarmst 5.58 Uhr, ab Grimlinghausen 5.50 Uhr, ab 14.30 Uhr bis gegen 22.30 Uhr 24-Minutenverkehr, übrige Zeit 5- bzw. 10-Minutenverkehr. Letzte Wagen wie Sonntags.

Auf der Linie 16 wird Samstagnachmittag und Sonntag bis gegen 0.30 Uhr 5-Minutenverkehr, Montag und Dienstag 10-Minutenverkehr gefahren.

In den Sperrzeiten fahren die Wagen aus der Richtung Oberort nur bis Neuf-Bahnhof, aus der Richtung Neuf Brücke nur bis Feldhaus.

Das Museum der Stadt Neuf ist am Freitag, dem 25. August von 10—16 Uhr, am Montag, dem 28. und Dienstag, dem 29. August von 11—13 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet. Am Rirmesfesttag und Rirmesfestsonntag bleibt das Museum geschlossen.

Die Probieranstalt ist Rirmesfesttag von 8 bis 7 Uhr abends in allen Abteilungen durchgehend geöffnet. Vor Sonntag bis einschließlich Dienstag bleibt die Probieranstalt wegen Reparaturarbeiten vollständig geschlossen.

Das Rathaus des Städtischen Verkehrsamtes, Neuf, Rarmststraße, ist Rirmesfesttag und Dienstag von 9 bis 12 Uhr geöffnet. Nachmittags ist das Büro geschlossen.

endlich der Tabak Feuer gefangen hatte. Wollte man aber Holz entzünden, so mußte erst ein Schwefelstängel an den glimmenden Zunder gehalten werden, der das Feuer auf das Holz übertrug.

Allen diesen Umständlichkeiten bei der Gewinnung des Feuers machte die Erfindung des Württemberger Siebmachers ein Ende. Stahl und Feuerstein galten als veraltet. Die Zunderhölzer mit Schwefel und phosphorhaltigem Kopf, die man überall anfinden konnte, fanden schnell Verbreitung. Das neue Wunder machte seinen Weg, die kleinen feuerstehenden Hölzchen eroberten sich die Welt.

Der Scheck über einen Cent.

Es gibt zwei Möglichkeiten für den Ursprung dieses Schecks über einen einzigen amerikanischen Cent: entweder lagte man sich in Amerika — Ordnung muß sein und wenn es auch nur um 1 Cent geht; oder man fürchtete sich, einen Schotten, einen wirklich echten Schotten, um 1 Cent zu bringen. Man sagt, daß ein Schotte dann unerschrocken werden könne. Der Engländer, ein gewisser Charles Emmott, ein Parlamentsmitglied für Glasgow, war auch als Schotte sehr bekannt, als er ein Rezept mit einem Scheck aus der Schatzkammer der Vereinigten Staaten erhielt. Am 25. April war der Scheck ausgefüllt. Er bezog sich auf unregelmäßig eingezogene Steuern und stellte also sogar noch eine Rückzahlung dar. Was bekanntlich bei Steuerämtern sehr selten vorkommt. Der Schotte besaß in den USA ein kleines Vermögen, auf das er eine Dividende bezog. Aus diesem Vermögen entsprang die Steuerverpflichtung und die Rückzahlung.

Am meisten schmerzte den Charles Emmott aber die Tatsache, daß auf dem Rand, in dem der Scheck über 1 Cent lag, eine Briefmarke über 2 Cent klebte. Jedoch wird demontiert, daß er deswegen schwermütig geworden sei.

Warum ausland. Gemüse

Es gibt das ganze Jahr hindurch deutsches Gemüse gut und frisch!

Motorrad gegen Neuf-Karst fuhrwert auf. Ein Beindruck und sch.

Devisenbewirtschaftung. Die Devisenbewirtschaftung ist sehr wichtig für die Wirtschaft des Landes.

Vor dem Neuf. Die Polizei hat die beiden Autos beschlagnahmt. Eine Frau geriet mit einem Schlag und ihr hat.

Gestern in der. Die Polizei und die Schlichter haben die beiden Autos beschlagnahmt.

Die Polizei hat die beiden Autos beschlagnahmt. Eine Frau geriet mit einem Schlag und ihr hat.

Gestern in der. Die Polizei und die Schlichter haben die beiden Autos beschlagnahmt.

Die Polizei hat die beiden Autos beschlagnahmt. Eine Frau geriet mit einem Schlag und ihr hat.

Gestern in der. Die Polizei und die Schlichter haben die beiden Autos beschlagnahmt.

Die Polizei hat die beiden Autos beschlagnahmt. Eine Frau geriet mit einem Schlag und ihr hat.

Gestern in der. Die Polizei und die Schlichter haben die beiden Autos beschlagnahmt.

Die Polizei hat die beiden Autos beschlagnahmt. Eine Frau geriet mit einem Schlag und ihr hat.

Gestern in der. Die Polizei und die Schlichter haben die beiden Autos beschlagnahmt.

Die Polizei hat die beiden Autos beschlagnahmt. Eine Frau geriet mit einem Schlag und ihr hat.

Gestern in der. Die Polizei und die Schlichter haben die beiden Autos beschlagnahmt.

Die Polizei hat die beiden Autos beschlagnahmt. Eine Frau geriet mit einem Schlag und ihr hat.

Gestern in der. Die Polizei und die Schlichter haben die beiden Autos beschlagnahmt.

Die Polizei hat die beiden Autos beschlagnahmt. Eine Frau geriet mit einem Schlag und ihr hat.

Gestern in der. Die Polizei und die Schlichter haben die beiden Autos beschlagnahmt.

Die Polizei hat die beiden Autos beschlagnahmt. Eine Frau geriet mit einem Schlag und ihr hat.

Gestern in der. Die Polizei und die Schlichter haben die beiden Autos beschlagnahmt.

Die Polizei hat die beiden Autos beschlagnahmt. Eine Frau geriet mit einem Schlag und ihr hat.

Gestern in der. Die Polizei und die Schlichter haben die beiden Autos beschlagnahmt.

Die Polizei hat die beiden Autos beschlagnahmt. Eine Frau geriet mit einem Schlag und ihr hat.

Gestern in der. Die Polizei und die Schlichter haben die beiden Autos beschlagnahmt.

Die Polizei hat die beiden Autos beschlagnahmt. Eine Frau geriet mit einem Schlag und ihr hat.

Gestern in der. Die Polizei und die Schlichter haben die beiden Autos beschlagnahmt.

Die Polizei hat die beiden Autos beschlagnahmt. Eine Frau geriet mit einem Schlag und ihr hat.

Gestern in der. Die Polizei und die Schlichter haben die beiden Autos beschlagnahmt.

Die Polizei hat die beiden Autos beschlagnahmt. Eine Frau geriet mit einem Schlag und ihr hat.

Motorrad gegen Marktwagen. Auf der Provinzialstraße Neuf-Kaarf fuhr ein Motorradfahrer auf ein Marktwagen auf. Der Motorradfahrer erlitt einen doppelten Beinbruch und schwere Hautabstürzungen.

Devisenbewirtschaftungsstelle. Die Industrie- und Handelskammer Gladbach-Rheinl. macht darauf aufmerksam, daß die Devisenbewirtschaftungsstelle in Düsseldorf, Ganshaushaus, Hartortstraße 2/4, nachmittags für den Publikumsverkehr geschlossen ist. Die persönlichen Besuche bei der Devisenbewirtschaftungsstelle sind nachmittags zwecklos, da keine Abfertigung des Publikums stattfindet.

Vor dem Necker Richter. Am 18. Oktober 1932 ereignete sich auf der Brückentrampe der Necker Brücke ein Zusammenstoß zwischen einem Führer und einem Personkraftwagen, bei dem das Pferdewagen umgeworfen und der Führer verletzt wurde. Der Führer des Personkraftwagens wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 50 M. verurteilt. — Auf Unterpfand lautete die Anzeige gegen einen Gutserhalter, der ca. 200 Mark, die er einlieferte hatte, für sich verwendet haben soll. Drei Wochen Gefängnis war das Urteil. — 30 Mark Geldstrafe war über einen Kraftfahrer verhängt worden, weil er sein Auto überlastet hatte. Auf seinen Einspruch erreichte er eine Herabsetzung der Strafe auf 15 Mark. — Ein Fahrraddieb erhielt zwei Monate Gefängnis. — Ein Mann hatte Spirituosen in Kommission erhalten, die eingenommenen Gelder jedoch nicht abgeliefert. Er erhielt wegen Betrugs 30 Mark Geldstrafe. — Ein Mann, der wegen Revolverbesitzes zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war, erzielte auf seinen Einspruch Freispruch. — Im Juli dieses Jahres war auf dem Düsseldorf Markt ein Kartoffelhändler das Führer nebst Ladung gestohlen worden. Der Händler entdeckte sein Führer wieder, doch war von der Ladung der größte Teil verkauft. Der Dieb wurde mit 10 Monaten Gefängnis bestraft.

Die Polizei berichtet: Aus einem in der Gasenstraße parkenden Auto wurde eine größere Anzahl Koppel schüssler gestohlen.

Eine Frau gelangte zur Anzeige, weil sie ihre Schwägerin mit einem Kartoffelstamper auf den Kopf geschlagen und ihr dadurch eine erhebliche Wunde beigebracht hat.

Gestern morgen erfolgte eine Durchsuchung der Häuser in der Brandgasse. An der Durchsuchung nahmen Polizei und M. teil. Es wurden einige Schusswaffen, Dolchmesser und Schriften marxistischen Inhalts, sowie ein Musikinstrument der verbotenen Volkstheaterkapelle gefunden. Mehrere Personen wurden vorläufig festgenommen.

Straßenperceptions. Es wird darauf hingewiesen, daß während der Kirmestage am 27., 28. und 29. August 1933 die Zufahrtstraße von der Stiefmannallee über die Hammerlandstraße und die Hestendorferbrücke zur inneren Stadt und umgekehrt von Fahrzeugen aller Art nur bis 14 Uhr befahren werden darf. Die Schausteller haben ihre Wagen bis spätestens 14 Uhr anfahren zu lassen.

Verbot von Aufbauten. In den letzten Jahren ist wiederholt die Beobachtung gemacht worden, daß während der Parade auf dem Markt Tische, Stühle, Wagen pp. aufgebaut worden sind. Die aufgestellten Gegenstände bilden eine Gefahr für das Publikum und muß aus sicherheitspolizeilichen Gründen jeglicher Aufbau in diesem Jahre unterbleiben. Die Polizeigebäude haben Anweisung, den Aufbau zu verhindern und etwaige aufgebauete Gerüste pp. sofort entfernen zu lassen.

Die Verührung des hl. Gewandes.

Die Wallfahrtsleitung macht bekannt: Die Zahl der Kranken, die den hl. Rod anzurühren wünschen, hat einen solchen Umfang angenommen, daß die Wallfahrtsleitung sich veranlaßt sieht, vom 26. August an keine ärztlichen Fragebogen mehr auszugeben. Wer also bis zum 26. August keinen ärztlichen Fragebogen angefordert hat, kann nicht mehr zur Anrührung des hl. Gewandes zugelassen werden.

Des weiteren weist die Wallfahrtsleitung gegenüber den in verschiedenen Gegenden des In- und Auslandes verbreiteten Gerüchten über eine Verlängerung der Ausfertigung des hl. Rodes nochmals darauf hin, daß die Wallfahrt für die Pilger am Samstag, dem 9. September d. Js., mittags 12 Uhr, endet und am Sonntag, dem 10. September mit einem Pontifikalamt ihren Abschluß findet. Eine Verlängerung findet unter keinen Umständen statt.

Präsident des Landesarbeitsamtes entlassen.

Der frühere Präsident des Landesarbeitsamtes Rheinland, Scheubel, ist nunmehr auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums endgültig ausgeschieden. Eine Beförderung des freigeordneten Postens wird zunächst nicht erfolgen. Die Leitung des Landesarbeitsamtes liegt somit bis auf weiteres in den Händen des ständigen Vertreters des Präsidenten, des Direktors Dr. O. P. H.

Deutsche Heimarbeiter und Hausgehilfen.

Man schreibt uns: Wer unter Tarif arbeitet oder unter Tarif arbeiten läßt, veründigt sich an seinen nächsten Volksgenossen. Wer von nichttariflichen Arbeiten Kenntnis hat und dies nicht sofort zur Meldung bringt, ist ein Fehler und mindert die Kaufkraft unseres Volkes.

Deutscher Arbeiter werde hart, leiste der Schmuckkonferenz seiner Hilfe, gedulde auch bei der Lebensunterstützung im Heim und im Betrieb derjenigen, die mit Erwerbslosen kämpfen ihr Leben fristen müssen. Werde Mitglied unseres Verbandes und hilf alle die bekämpfen, welche dem großen Wert des Nationalsozialismus hemmend entgegenstehen. Wer den Profitgeist organisiert, der ist ein Todfeind der Nation. Wer Löhne drückt oder im Betrieb hehlt, muß augenblicklich vernichtet werden.

Damit auch endlich unsere ärmsten Volksgenossen, die Heimarbeiter und Hausgehilfen, zu ihrem Recht kommen, müssen sich alle sofort organisieren. Helfet alle mit am Aufbau unseres geliebten Vaterlandes.

Schriftliche oder mündliche Anmeldungen sind zu richten an die Verbandskreisleitung, Neuf, Gartenstr. 31, Fernsprecher 5404.

Vortragsabend im „Römerlager“.

Der Kleingartenbauverein „Römerlager“ hatte seine Mitglieder mit ihren Damen zu einer Versammlung in das neue Vereinsheim, das im Rohbau fertig ist, eingeladen. Als Gäste waren der Verein der Heimatfreunde und Kreispropagandakriter Tupperhofen eingeladen worden. Herr Maier von den

Vor 175 Jahren:

Friedrichs des Großen schwerster Sieg.

Zum Jahrestag der Schlacht bei Jorndorf. — Die Reiterei, Preußens beste Waffe.

„Ich habe die Ueberlegenheit verloren, die ich im vorigen Herbst und Winter über die Oesterreicher gewonnen hatte“, schrieb Friedrich der Große zu Anfang des schweren Kriegesjahres 1758. „Ich habe fünf Heere gegen mich und zwar von allen Seiten.“ Die Aussichten auf Frieden waren weit in die Ferne gerückt.

Aber es gelang wenigstens, den unmittelbar gegenüberstehenden Feind zu zwingen, sich nach den Bewegungen der Preußen zu richten. Am 25. Juli 1758 trat Friedrich den Rückzug aus Böhmen an. „Eine schreckliche Prüfungszeit für unsere arme Familie und alles, was preußisch heißt, wenn das andauert, muß man sich mit einem Herzen von Stahl wappnen, um zu widerstehen. Aber trotz allem, was in mir vorgeht, mach' ich gute Miene zum bösen Spiel und verlasse, so viel an mir ist, Leute, denen man als Heerführer Hoffnung und edles Selbstvertrauen einflößen muß, nicht zu entmutigen.“ So schrieb er damals an den Prinzen Heinrich.

Am 21. August ritt er an der Spitze seines Heeres bei Gorgast in das Lager des Dohna'schen Korps ein. In zwölf Tagen hatte das Heer 33 Meilen zurückgelegt. Stolz konnte er erklären: „Die Leute, die ich mitbringe, sehen aus wie die Grastengel, aber sie heißen.“

Um auf die Küssen treffen zu können, wurde am Morgen des 23. August die Brücke über die Oder geschlagen. Des Königs eiserne Entschlossenheit beherrschte alle: „Meine Devise ist siegen oder sterben, und wer nicht ebenso denkt, soll nicht über die Oder gehen, sondern sich zu allen Teufeln scheren.“

Der Uebergang erfolgte ungehindert. Der Führer der Russen, der ihn nicht zulassen wollte, ohne Friedrich erhebliche Verluste beizubringen, war vollkommen überrascht; denn er hatte ihn erst bei Küstrin oder Schwedt erwartet. Er marschierte, durch diese Ueberumpelung vorsichtig gemacht, in die Gegend zwischen Oder, Warthe und Niesel und schlug das Lager zwischen Quartieren und Zäunen auf.

In der Dammühle, eine gute Meile von Quartschen verlassene Friedrich seine Generale zu einer letzten Besprechung. Der Vorleser Calk blieb bis 11 Uhr am Bett des Königs: „Finden Sie mich nicht ruhig?“ fragte dieser, „ein schrecklicher Tag, soich ein Schicksalstag. Ich habe meine Anstalten so getroffen, daß ich nicht viel Leute verlieren werde, und daß der Feind fortgejagt werden wird; aber vielleicht werden Sie es sehen: ein Nichts wird alles verändern und wird dem Führer in Rechnung stellen, was sein Fehler nicht ist.“

Am 25. August, einem glühend heißen Tag, um

Freimaurern hielt zunächst einen interessanten Vortrag über die Bedeutung des Römerlagers und des Salzenberges, die ein Stück Neuf Geschichte darstellten. Es wurde der Wunsch laut, des öfteren solche Vorträge halten zu lassen. Anschließend sprach Herr Tupperhofen über den Nationalsozialismus als Gegner des Kommunismus und Marxismus. Den Rednern wurde zum Dank ein Blumenstrauß überreicht. Eine Gratisvorlesung besandete die Veranstaltung.

Das Studium in Oesterreich.

Wie die Nationalsozialistische Korrespondenz mitteilt, erläßt die Bundesversammlung des NSDAP einen Aufruf, in dem es heißt:

Das österreichische Unterrichtsministerium hat den Anmeldefluß für Ausländer, die im kommenden Wintersemester 1933/34 auf österreichischen Hochschulen studieren wollen, worunter auch Reichs- und Auslandsdeutsche fallen, auf 1. September 1933 (auf der Universität Wien 15. September 1933) festgelegt, um die Ueberfremdung der Hochschulen zu verhindern.

Die Verordnung ist wahrscheinlich auf die kürzlich überreichte Denkschrift der Deutschen Studentenenschaft zurückzuführen, die sich gegen die dauernd wachsende jüdische Invasiön auf den österreichischen Hochschulen wendet.

Börjen

Berlin abgezwängt.

Berlin, 25. Aug. Obwohl an der vorgestrigen Frankfurter Abendbörse eine gewisse Beruhigung unternehmbar war, vermochte sich diese Tendenz an der gestrigen Berliner Börse nicht durchzusetzen, trotzdem einige günstige Meldungen aus der Wirtschaft eine gewisse Stütze zu geben vermocht hätten. Es war jedoch wieder größere Abgaben neigung vorhanden, die das Kursniveau um etwa 1/2—1 1/2 Prozent zu drücken vermochte. Wie erst später bekannt wurde, werden die Abgaben auf die Inflation eines kleineren Bremer Bankhauses zurückgeführt, das Realisationen vornehmen mußte.

Eine freundliche Veranlagung zeigten die festverzinslichen Werte, wobei sich das Interesse erneut auf Altbesitz anleihe, die 45 Pfg. höher eröffneten, konzentrierte. Neubefehl blieb zunächst unverändert 9,30, konnten sich jedoch später auch etwas befestigen. Industrieobligationen waren mit Ausnahme von Vereinigte Stahl (minus 1 Prozent), bis 1/2 Prozent gebessert. Auslandsrenten blieben unentwärt.

Köln sehr still.

Köln, 25. Aug. Nachdem im vorgestrigen Frankfurter Abendbörse eine Beruhigung eingetreten war, eröffnete die Börse wider Erwarten in schwächerer Haltung. Es kam wieder Ware an den Markt, jedoch sich Kurzurückgänge bis zu 1 Prozent und bei verschiedenen Werten bis 4 Prozent ergaben. Die Aufnahmelmute war dagegen nach wie vor gering. Besondere Momente aus der Wirtschaft waren nicht vorhanden. Im Verlaufe konnten sich die Kurse ziemlich behaupten, ohne daß jedoch weitere Umsätze aufstanken. Der Einheitsmarkt verlief ruhig bei gehaltener Tendenz. Versicherungskonten konnten sich behaupten. Pfandbriefe lagen teils unverändert, teils 1/2—1/2 Prozent niedriger. Die Börse schloß sehr still.

Donnerstag notierten: Basalt 13,5; Bonner Berg —; Braunkohle Zukunft —; Kalker Brauerei —; Kabel Rheinl 110; Kölner Dampf —; Rheinische Braunkohle —; Stollwerk —.

9 Uhr früh begannen die Preußen mit einer zweifelhafte Kanonade, durch die der rechte russische Flügel stark erschüttert wurde. Als jedoch die preussische Infanterie zum Angriff überging, leistete der Gegner doch noch einen unerwartet hartnäckigen Widerstand. Diese Tatsache hätte beinahe zum Verlust der ganzen Schlacht geführt; denn der linke preussische Flügel mußte neben die Vorhut treten, anstatt ihr bei einem etwa notwendigen Rückzug starken Rückhalt zu geben. Als die allzu stürmischen Preußen plötzlich von Kavallerie angegriffen wurden, flüchteten sie panikartig nach Jorndorf und Wilmerdorf und überließen eine Anzahl ganze Kanonen und Fahnen dem Feinde.

Friedrich befand sich inmitten des Kampfgetümmels. Als er die eigenen Reichen manken sah, ergriff er die Fahne des Musketierregimentes Bülow und stürmte, von wenigen Getreuen begleitet, dem Feind entgegen. Aber die Flucht der Preußen war nicht aufgehoben. Da, in höchster Not, sprengte Seydlitz mit seinen Kürassieren und den Jätenhusaren heran. In wenigen Sekunden waren die vordringenden Russen überannt. Wer sich nicht schleunigst umwandte, wurde niedergetreten.

Doch noch war die Schlacht nicht gewonnen. Von Neuem griff der Gegner an. Die Russen erwiesen sich als unglaublich zähe Soldaten. Die Preußen, noch von der vernichtenden Niederlage bei Kolin moralisch stark geschwächt, waren jetzt entscheidend geschlagen worden, hätte nicht Seydlitz mit seiner Reiterei zum zweiten Male die Situation gerettet.

Es gab ein Gemetzel, wie es Friedrich so blutig noch nicht erlebt hatte. Reihenweise sanken die Russen unter den Säbeln der Seydlitzer zu Boden. Ungezählte gerieten in die Sümpfe des Hofebruches, die Gartnäckigten wurden an den Gehäusen in Stücke zerhauen. Viele, für die es kein Entkommen mehr gab, stürzten sich auf die eigene Bagage und die Brautweinässer, um dann in der Trunkenheit, wie die Rasenden, auf Freund und Feind zu schießen.

Doch auch die preussische Infanterie war am Ende ihrer Kräfte. Von zwei Uhr früh bis zum Einbruch der Nacht waren die Truppen an diesem heißen Tage nicht zur Ruhe gekommen. Auch Munitionsmangel machte sich fühlbar. So mußte der König zum Abbruch der Schlacht blasen lassen, ohne den Feind vernichtend geschlagen zu haben. Dennoch war es ein großer Sieg, den Friedrich in erster Linie seinem Seydlitz verdankte.

Die deutsche Regierung hat entgegenkommenderweise die Tausenmarksperrre für Studierende aufgehoben, um eine wissenschaftliche und geistige Zusammenarbeit der deutschen Stämme zu gewährleisten.

Vereinsnachrichten.

Kath. Jungmännerverein St. Marien. Sturmstufen: Heute 8.30 Uhr Gruppenabend im Marienhaus. Die heutige Probe fällt aus. Nächste Probe Freitag, 1. September, für den Gesamtchor.

Carb-Verein Neuf. Sonntagabend Treffpunkt im Vereinslokal.

Der Arbeiterverein St. Marien

veranstaltet am Sonntag, abends 7 Uhr im Marienhaus eine Familienfeier, die als rheinisches Abendgedacht ist. Zwei Kölner Humoristen sind zu dem Abend verpflichtet worden; außerdem wird eine Musikkapelle zum Tanze aufspielen. Angehörige, Freunde und Gönner des Vereins sind eingeladen. Eintritt 40 Pfennig.

Berliner Metallbörse.

Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 55,75; Original-Hütten-Aluminium 98 bis 99 Prozent, in Blöcken 160; desgleichen in Walz- oder Drahtbarren 164; Reinmetall, 98—99 Proz. 330; Antimon-Regulus 39—41; Silber in Barren ca. 1000 fein per Kilo 37—40.

Getreide und Futtermittel

Berliner Produktenbörse.

Markt. Weizen Durchschnittsqual. 76 Kilo 173—175; Markt. Roggen Durchschnittsqual. 71—72 Kilo 140—142; Trauergerste 165—175; neue Wintergerste 2zeilig 146—154; dito 4zeilig 137—143; Markt. Hafer Durchschnittsqual. alt 134—140; dito neu 123—130; Weizenmehl 22,5—26,25; Roggenmehl etwa 70 Proz. 19,25—21,25; Weizenkleie 9,10 bis 9,30; Roggenkleie 8,60—8,90; Raps 3,10—3,20; Wirtoriaerbsen 28—33; kleine Speiseerbsen 23—24; Futtererbsen 13,5—15; Wicken 14,25—16; Leintuchsen, Basis 37 Prozent 15—15,20; Erdnußtuchsen, Basis 50 Proz. ab Hamburg 15,50; Erdnußtuchsenmehl, Basis 50 Proz. ab Hamburg 15,50; Trödenstuchmehl 8,60; Extrahiertes Sojabohnenmehl 46 Proz. ab Hamburg 13,90; desgl. ab Stettin 14,30; Speisefarinfelsen, weiße 1,00—1,10; Odenwälder, blaue 1,00—1,10; Erbslinge 1,30—1,50; andere gelbfl. außer Nieren 1,10—1,25.

Weizen: Sept. 190,5—190,5; Okt. 192—192; Dez. 195—195; Roggen: Sept. 156,75—156,75; Okt. 159—159; Dez. 161,5—161,5; Hafer: Sept., Okt., Dez. —.

Mannheimer Produktenbörse.

Weizeninf. 76—77 Kilo gut, gesund u. trocken 18,75—19; Roggen inf. 72—73 Kilo gut, gesund und trocken 15,50; Hafer inf. alter 15; Sommergerste inf. 17,50—19,50; Wintergerste 15,50—16; Futtergerste inf. 15; Mais gelber mit Sack La Plata 17,50—18; Weizenmehl Südb. Spezial 0 m. Austauschweizen 27,75; dito mit Inlandsweizen 26,25; Weizenauzugsmehl Südb. mit Austauschweizen 30,75; dito mit Inlandsweizen 29,25; Weizenbrotmehl Südb. m. Austauschweizen 19,75; dito mit Inlandsweizen 18,25; Roggenmehl 70—80prozentige Nordb. Ausmahl, je nach Robb neu 20,50—22; dito Südb. und Pfälz. neu 21—22,50.

Ein neuer deutscher Sieg in Aussicht.

13. Leichtathletik-Länderkampf Schweiz-Deutschland.

Von den in diesem Jahre vorgesehenen drei Länderkämpfen wurde die Begegnung gegen England bereits siegreich beendet. Der nächste Kampf führt uns mit der Schweiz zusammen und dann geht es zum Schluss gegen Frankreich.

Die deutsch-schweizerischen Länderkämpfe reichen bis in das Jahr 1921 zurück, wo die Eidgenossen nach dem Weltkrieg die ersten Ausländer waren, die den sportlichen Verkehr mit Deutschland wieder aufnahmen. Und das wissen wir ihnen hoch anzurechnen. Seit diesen denkwürdigen Tagen sind die Länderkämpfe mit der Schweiz zu einer ständigen Einrichtung geworden. Die Schweizer waren es auch, die den Reichsluftkämpf gegen Frankreich in Gestalt des Basler Dreiländerkampfes Deutschland-Schweiz-Frankreich in Basel vermittelten.

Deutschland hat gegen den kommenden Gegner sämtliche bisher ausgetragenen Begegnungen gewonnen. Die Deutschen konnten es sich erlauben, an einem Tag einen Zweifrontenkampf (gegen Schweiz und Frankreich) auszutragen, die jedesmal erfolgreich gestaltet werden konnten. Im September des vergangenen Jahres mußten die Eidgenossen in Weimar noch mit 91:45 Punkten die Überlegenheit der Adoranten anerkennen. Um nun den dreizehnten Kampf etwas ausgeglichener zu gestalten, werden die Deutschen mit einer rein süddeutschen Mannschaft den Schweizern gegenüberzutreten.

Die Vertretungen:

100 Meter: Schweiz: J. J. Meyer; Deutschland: M. J. J. Meyer.
200 Meter: Schweiz: Vogel, J. J. Meyer; Deutschland: M. J. J. Meyer.
400 Meter: Schweiz: Vogel, R. Meyer; Deutschland: M. J. J. Meyer.
800 Meter: Schweiz: Nipkow, Schuler; Deutschland: M. J. J. Meyer.
1500 Meter: Schweiz: Dr. Martin, N. J. Meyer; Deutschland: M. J. J. Meyer.
5000 Meter: Schweiz: Müller, Schömann; Deutschland: M. J. J. Meyer.

110 Meter Hürden: Schweiz: Eggensberg, Ruckstuhl; Deutschland: M. J. J. Meyer.

4x100 Meter: Schweiz: ?; Deutschland: M. J. J. Meyer.

4x400 Meter: Schweiz: Vogel, Meyer, Martin, Scherr; Deutschland: M. J. J. Meyer.

1000 Meter: Schweiz: Dr. Zeli, Wipfler; Deutschland: M. J. J. Meyer.

Speer: Schweiz: Jundt, Schumacher; Deutschland: M. J. J. Meyer.

Diskus: Schweiz: Conturbia, Bachmann; Deutschland: M. J. J. Meyer.

Wurfbomben: Schweiz: Busenhard, ?; Deutschland: M. J. J. Meyer.

Hochsprung: Schweiz: Blaser, Eggensberg; Deutschland: M. J. J. Meyer.

Stabhochsprung: Schweiz: Stabler, A. Meyer; Deutschland: M. J. J. Meyer.

Land: Walbel, Goll.

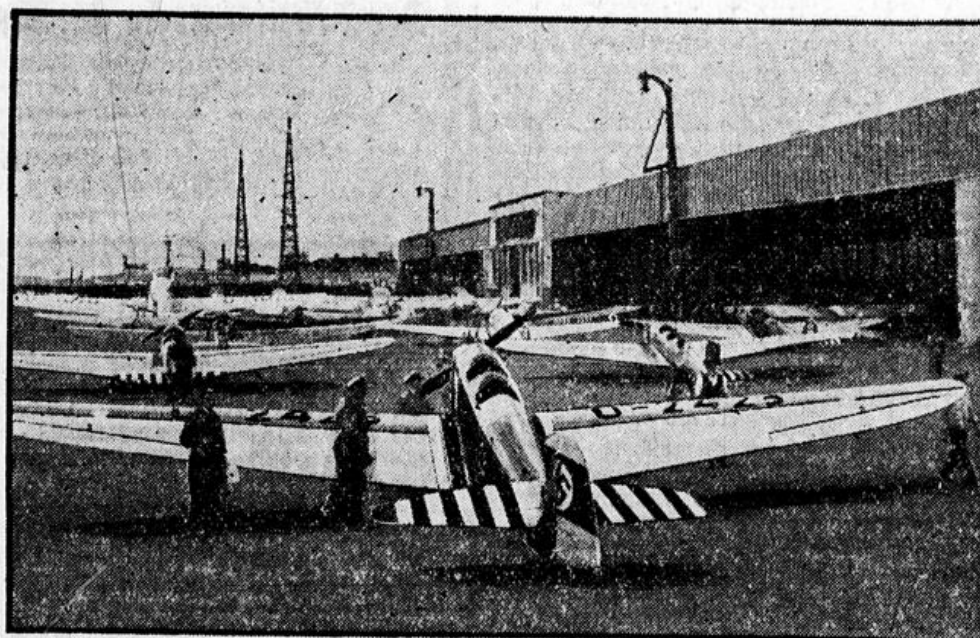
Selbst mit dieser Garnitur, die in mehreren Konkurrenzen nicht gerade besondere Größen aufzuweisen hat, mußte Deutschland auch den 13. Kampf zu seinen Gunsten entscheiden. Das Ergebnis wird zwar knapper ausfallen, aber den Eidgenossen wird eine neue Niederlage kaum erspart bleiben. Sichere Siege, zum Teil Doppelerfolge, erwarten wir über 400 Meter, 800 Meter und 5000 Meter, in der 4x100-Meter-Staffel, im Kugelstoßen, im Weitsprung und im Hürdenlaufen. Die Sprinterstaffeln sind als offen zu bezeichnen. Favorit ist die Schweiz über 1500 Meter durch Dr. Martin und auch in der 4x400-Meter-Staffel bekümmern die Eidgenossen Chancen, den Sieg davonzutragen. Im Diskuswerfen werden die Deutschen gegen den immer noch zweifelsfreien „alten“ Conturbia keinen leichten Stand haben. Im Hochsprung, Stabhochsprung und Speerwerfen sind die Aussichten ziemlich ausgeglichen.

Bier Deutschlandflieger erhalten 100 Punkte.

Eugen (Darmstadt) fliegt am schnellsten.

Berlin, 24. Aug. Die Errechnung der Punktzahlen und erzielten Höchstgeschwindigkeiten beim Geschwindigkeitsflug am Donnerstag machte der Sportleitung sehr große Schwierigkeiten, so daß erst in den späten Nachstunden ein vorläufiges Ergebnis vorlag. Danach werden in der schnellsten Klasse C nur etwa 15 Teilnehmer starten, während das Gros der Flieger in die mittlere B-Klasse eingereiht wurde. Nur etwa zehn Maschinen sind in der kleinsten Klasse A vertreten. Die Bewertung des Schnellheitswettbewerbes erfolgte nicht nach der reinen Höchstgeschwindigkeit, sondern maßgebend war die über die angelegte Leistungsfähigkeit des Flugzeuges erzielte Geschwindigkeit. Dadurch kam es, daß die weitaus schnellsten Flieger

verhältnismäßig nur geringe Punktzahlen erhielten. Die absolut höchste Durchschnittsgeschwindigkeit erzielte der junge Darmstädter Student Eugen auf Albatros-Darmstadt mit 228 StkM., der aber nur 34 Punkte erhielt. Auch der schnellste Europafieger, Hans Seidenmann, bekam auf seiner Heinkel trotz einer Geschwindigkeit von 225 StkM. nur 38 Punkte. Die Höchstzahl von 100 Punkten erreichten nur vier Teilnehmer und zwar: W. Zinner (Hamburg) auf Messerschmidt (170 StkM.), Karl Schwabe (Berlin) auf Albatros (169 StkM.), Dietrich (Hannover) auf Albatros (165 StkM.) und Eugen Kopp (Göppingen) 183 StkM.



Amateur-Boxer in Düsseldorf.

Colonia 06 Köln gegen Post-Sportverein Düsseldorf.

Samstag findet im Paulushaus in Düsseldorf, Luisenstraße, die Vorkampfrunde um die Mannschaftsmeisterschaft des Rheinischen Boxverbandes statt. Als Gegner der Postboxer ist der viermalige deutsche Meister Colonia 06 bestimmt. Die Mannschaft des Post-Sportvereins, die im vergangenen Jahre große Erfolge erzielte, und noch vor kurzer Zeit in der Vorrunde die starke Mannschaft des Vereins W. F. Köln ausschaltete, hat sich für diesen Kampf ganz besonders vorbereitet. Die siegende Mannschaft nimmt an den weiteren Ausschreibungen um die deutsche Mannschaftsmeisterschaft teil. Folgende Kämpfe werden die Farben ihrer Vereine vertreten: Im Fliegengewicht treffen in Witzig II (Köln) und Obels (Post) zwei veranlagte Kämpfer zusammen, die sich einen guten Kampf liefern werden. Der Düsseldorf-Boxer ist etwas überlegen. Einen Bombenkampf verspricht die Paarung im Bantamgewicht zwischen dem früheren deutschen Meister Aufenauer (Köln) und Treß (Post) zu werden. Der Ausgang ist offen. Das Federgewicht steht in Aramer (Köln) und Prahl I (Post) zwei Kampfmännchen im Ring, die sich wohl die Punkte teilen werden. Im Leichtgewicht treffen zwei hervorragende Leute und zwar Hlrich (Köln) und Bracht (Post) aufeinander. Beide sind alle, erfahrene Kämpfer und werden sich nicht viel nachsehen. Weitergewicht: Hier bringt Köln einen ganz ausgezeichneten Mann mit, der wahrscheinlich über Bertram (Post) liegen wird. Im Mitteltgewicht starten Bernardini (Köln) und Henning (Post). B. sollte hier einen schweren Stand haben. Halbfliegengewicht: Hier sind Maus (Köln) und Langenfeld (Post) die Gegner. B. ist der technisch bessere. Schwergewicht: Siegmund (Köln) und Reineke (Post) werden sich hier einen harten Kampf liefern, aus dem wohl Reineke als Sieger hervorgeht. Einen Einlagekampf im Leichtgewicht bestreiten Marquardt (Post) u. Hlrich (Köln) und Geyer (Post). Geyer, ein technisch gut ausstehender Kämpfer bestreitet seinen 25. Kampf und wird auch hier als Sieger den Ring verlassen. Beginn der Kämpfe 20.15 Uhr.

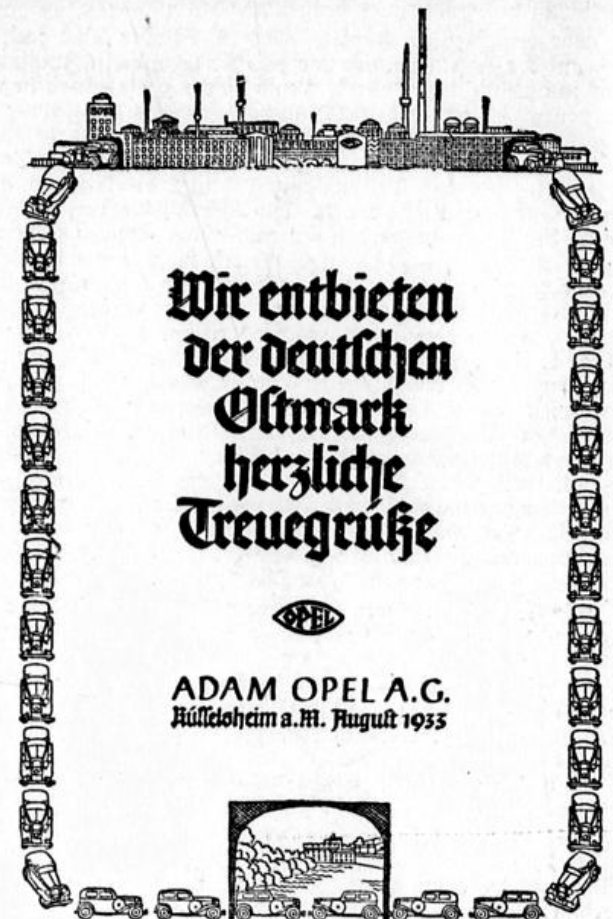
Krefeld fliegt

Im Dreifachkampf fliegt Krefeld mit 37 Punkten vor M. Glabbach mit 36 P. und Düsseldorf mit 29 Punkten.

In Odentirchen fand dieser Dreifachkampf, den die 1. Vertretung der Krefelder nach hartem Kampf, der erst mit der letzten Staffel, der Schwedenstaffel, entschieden wurde. Im Kampf der 2. Mannschaften blieb M. Glabbach mit 39 Punkten vor Düsseldorf 35 und Krefeld 28 Punkten Sieger. Den fast 1000 Zuschauern wurden spannende Kämpfe geboten und auch die Leistungen können zufriedenstellen.

Glänzendes Weldeergebnis für die leichtathletischen Kampfspiele des Ballspielvereins Wevelinghoven.

Nach den bisherigen Meldungen zu urteilen, dürfte der kommende Sonntag der Gartenstadt Wevelinghoven ein sportliches Ereignis



Wir entbieten
der deutschen
Ostmark
herzliche
Treuegrüße

ADAM OPEL A.G.
Rüsselsheim a.M. August 1933

Ostland-Treuefahrt

veranstaltet von Deutschlands vereinten Kraftfahr-Verbänden: Zum Zeichen der Treue und Verbundenheit der deutschen Kraftfahrer mit unserer Ostmark überreichen die Ostlandfahrer dem Oberpräsidenten von Ostpreußen, Gauleiter Erich Koch, am Tannenbergs-Denkmal einen Treuebrief.

Tyrolfilm

Der Karlsruher FA. spielte in Zürich gegen die dortigen Grasshoppers und konnte ein Unentschieden 2:2 erzielen.

Der rumänische Fußballmeister M. A. Crăciun spielte in Saarbrücken gegen eine Kombination Saar-El. 05 und gewann verdient 4:2.

Der Reichsluftkämpf-Länderkampf Deutschland-Frankreich in Paris ist um 8 Tage auf den 17. September verschoben worden.

Ein Staatssekretär für Sport wird entgegen anderslautenden Meldungen bei der österreichischen Bundesregierung nicht ernannt werden.

Die süddeutsche Reichsluftkämpfmannschaft, welche am Sonntag gegen die Schweiz antritt, hat folgende Veränderung erfahren. Die 1500 Meter bestreitet Götzel, die 5000 Meter Schwarz, die 110 Meter Hürden Schwefel, den Stabhochsprung Goll und das Kugelstoßen Schneider.

Einen neuen 24-Stundenweltrekord stellte der amerikanische Autofahrer Archie Jenkins auf einem Pierce-Arrow-Wagen mit einer durchschnittlichen Kilometerzahl von 189,58 StkM. auf.

Der westdeutsche Motorradfahrer Hans Soenies startete am 3. September auf der Berliner Olympiabahn bei den dort stattfindenden Motorradrennen.

Zur Ostlandtreuefahrt haben 1528 Teilnehmer gemeldet.

Der Deutschlandflug begann am Donnerstag mit der Geschwindigkeitsprüfung, nach deren Ergebnissen die verschiedenen Klassen für die kommenden Flugtage ermittelt werden.

Hilke Krawinkel hat ihre Meldung zu dem am 31. August in Agram beginnenden Tennisturnier abgegeben.

bringen. Erste Klasse aus dem leichtathletischen Lager benachbarter Großstädte haben ihre Meldungen abgegeben. Der Rheindorfer Spielverein führt eine komplette Mannmannschaft an den Start in einer Stärke von 30 Mann; der Direkteur Sportklub 03 erscheint ebenfalls komplett; der Deutsche Sportklub Düsseldorf sowie Grün-Weiß Bieren sind neben kleineren Mannschaften benachbarter Vereine als die stärksten Konkurrenten zu nennen. Der VfL Grevenbroich macht dem VfV. seinen Gegenbesuch als Beweis der freundschaftlichen Beziehungen beider Vereine. Bis zum Samstag werden noch weitere Meldungen erwartet. Bei gutem Wetter wird die Kampfbahn der Stadt Wevelinghoven am Sonntag das Ziel aller Sportler sein. In mühevoller Arbeit ist die Bahn für das Fest hergerichtet worden. Dank der Unterstützung der Bürgerwehr ist es möglich gewesen, dringend notwendige Verbesserungen vorzunehmen. Reicher Flaggenschmuck wird der Kampfbahn das festliche Gepräge geben.

Wenn schon die Einzelkämpfe einen spannenden Verlauf nehmen werden, da jedem Sieger eine Plakette bzw. Medaille zugesichert ist, so werden die Staffelläufe das Interesse noch steigern: Neben noch für alle Staffelflieger wertvolle Wanderpreise zur Verfügung. Besonders der für die viermal 100 Meter-Staffel bestimmte äußerst wertvolle Pokal wird den Mannschaften Anreiz zu äußerster Kampfe geben, da jede Mannschaft ihren Stolz darin setzen wird, den Wanderpreis zu erringen. Die Kämpfe beginnen nach dem Einmarsch der Mannschaften um 3 Uhr und werden durch den Protektor Bürgermeister Dr. Widmann eröffnet.

Sportvereinsnachrichten

Turnverein Neukirchen. Freitag Monatsversammlung im Lokal Zimmermann 8.30 Uhr. (Abrechnung!) Pflicht!
VfL Eintracht Wevelinghoven. Sonntag Familien-Sommersausflug. Angehörige und Freunde sind eingeladen. Treffpunkt 13.15 Uhr an der Kirche. Straßenbahnfahrt bis Ratingen (0.30 M.). Spaziergang nach Auermühle. (Kaffee, Rahnfahren, Kegeln, Schießen usw.)

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Freitag, 25. August 1933

Jahrgang 60 — Nummer 231

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 25. August 1933

Das Landtelefon wird billiger.

Das Telefon auf dem Lande ist von jeher Anlaß zu besonderen Klagen gewesen. Sowohl der Betrieb wie auch die Kosten liegen gegenüber den Verhältnissen in der Stadt zu wünschen übrig. Die Anlagelasten sind infolge der besonderen Zuschläge höher als in der Stadt und der Betrieb ist wegen des kleineren Ortsnetzes usw. viel teurer. Die sich immer mehr durchsetzende Automatisierung des Telefonwesens hat die Beschränkung auf nur bestimmte Dienststunden zwar teilweise fortlassen lassen, geblieben sind aber bis heute die gegenüber der Stadt noch verhältnismäßig hohen Kosten. Es ist deswegen zu begrüßen, daß jetzt auf dem Lande nicht nur bei Neueinrichtung von Telefonanschlüssen der sog. Apparatebeitrag von 50 Mkt. in Zukunft fortfällt, sondern, daß auch die vorgenannten Zuschlaggebühren jetzt ermäßigt werden. Vom 1. Oktober ab wird die Zuschlaggebühr, die für Hauptanschlüsse außerhalb des Kreises von 5 Klm. der Vermittlungsstelle zu zahlen sind, um 40% ermäßigt. Diese Ermäßigung tritt aber nur dann ein, wenn die Zuschläge schon wenigstens fünf Jahre entrichtet wurden.

Caster

Der Bürgerverein aufgelöst.

Der hiesige Bürgerverein wurde aufgelöst. Von dem Kassenschatz in Höhe von 240 Mark wurden 100 Mark zum Bau einer Villa in Akerheim und der Rest der Mittel...

Festsetzung des Straberger Haushaltsplanes. / Sitzung des Gemeinderates.

Auf der letzten Sitzung des Gemeinderates, die unter dem Vorsitz des Ortsvorstehers Schmitz, und im Beisein des Bürgermeisters Händel, stattfand, wurde der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1933-34 beraten. Nach kurzer Erläuterung der einzelnen Positionen durch den Vorsitzenden, wurde der Etat in Einnahme und Ausgabe gleichlautend auf 40 100 Mark festgesetzt und nach kurzer Aussprache einstimmig angenommen. Die Steuererträge wurden wie folgt beibehalten: 290 Prozent Zuschlag zur Grundbesitzsteuer vom bebauten Besitz, 260 Prozent Zuschlag zur Grundbesitzsteuer vom unbebauten Besitz, 500 Prozent Zuschlag zur Gewerbesteuer, 1000 Prozent Zuschlag zur Gewerbesteuer und 6 facher Satz der Bürgersteuer. Das Steueraufkommen beträgt 15 900 Mark. Der Anteil der Gemeinde an den Wohlfahrtslasten beträgt 5 800 Mark. Das Polizeiwesen erfordert 4 800 Mark und für das Bau- und Straßenwesen werden rund 3 000 Mark ausbezahlt.

Zum Schiedsmann wurde Peter Pech und zu seinem Stellvertreter Peter May wiedergewählt. Die bereits früher in Angriff genommenen Meliorationsarbeiten im Gemeindegut, die seit einiger Zeit stillgelegt worden sind, sollen auf Veranlassung des Gemeinderates durch Fürsorgearbeiter weitergeführt werden. Von mehreren Gemeindevorstellern wurde der Bau einer Wasserleitung angeregt. Straberger steht mitten in der Entwicklung, daher sei es angebracht, daß endlich die Wasserleitung hierher gelegt werde, um die man sich schon seit Jahren bemüht. Die unhygienischen Verhältnisse der Nachkriegszeit und die Geldknappheit haben die Durchführung dieses Projektes bisher immer vereitelt. Auf die eventuellen Gefahren bei Anrühren usw. wurde hingewiesen. Der Gemeinderat beschloß die Verwaltung zu beauftragen, eine

Rentabilitätsberechnung über die Wasserleitungsanlage vorzunehmen.

Als weiteres größeres Projekt wurde der Neubau einer Schule in Aussicht genommen. Die Verhältnisse in dem jetzigen Schulgebäude sind auf die Dauer unhaltbar, dabei wird das Gebäude in absehbarer Zeit den Ansprüchen nicht mehr genügen. Die Neubaurbeiten sollen im Wege des Arbeitsbeschaffungsprojektes durchgeführt werden. Der Gemeinderat wird die Angelegenheit weiter verfolgen.

In geheimer Sitzung wurden Steuererlaßanträge beraten.

Biehmarkte

Hamburg.

Auflieb: Ochsen 679, Kühe 558, Bullen 253, Rinder 647, Ferkel 74, Schafe 1671.

Preise: Ochsen: 1. vollst. ausgemäst. höchst. Schlachtm. 1. Sorte 30-32; 2. Sonstige vollst. 2. Sorte 28-30; 3. fleischige 3. Sorte 25-27; 4. gering genährte 4. Sorte 15 bis 21; Ferkel (Kühe): 1. vollst. ausgemäst. höchst. Schlachtm. 30-32; 2. Sonst. vollst. 28-30; 3. fleischige 24-27; 4. gering genährte 15-20; Bullen: 1. jüng. vollst. höchsten Schlachtm. 27-29; 2. Sonst. vollst. o. ausgemäst. 24-26; 3. fleischige 20-23; 4. gering genährte 17-20; Rinder: jüng. vollst. höchst. Schlachtm. 28-29; 2. Sonst. vollst. 24-26; 3. fleischige 20-23; 4. gering genährte 17-20; Weidemastschafe: 1. Beste Mastlamm 32 bis 34; 2. beste jüng. Mastlamm 29-31; 3. mittl. Mastlamm und Hammel 24-28; 4. beste junge Schafe —; 5. ältere fette Schafe und geringere Ware 20-23. Marktverlauf: Schleppe. Schafe mittel.

Mannheim.

Auflieb: Rinder 107, Schafe 17, Schweine 170, Ferkel und Läufer 798.

Preise pro Stück: Rinder 15-18; Ferkel bis 4 Wochen 7-10; Ferkel über 4 Wochen 11-14.

Marktverlauf: Rinder, Schafe und Schweine nicht notiert, Ferkel und Läufer mittel.

Frankfurt.

Auflieb: Rinder 73, Rinder 1108, Schafe 136, Schweine 678.

Preise: Rinder: 1. Doppelsender bester Mast —; 2. Beste Mast- und Saugfäher 36-40; 3. Mittl. 30-35; a) geringere Saugfäher 25-29; 4. geringe Rinder 18-24; Lämmer, Hammel, Schafe: 1. Beste Mastlamm, Mastlamm u. ältere Mastlamm —; 2. Stallmastlamm —; 3. Mittl. Mastlamm u. ältere Mastlamm —; 4. Beste Schafe 25-28; a) mittl. 20-24; Schweine: 1. Ferkel über 300 Pfd. Lebendgewicht —; 2. Ferkel Schweine von ca. 240-300 Pfd. 41-43,5; 3. 200-240 Pfd. 40-43,5; 4. 160-200 Pfd. 39-43. Marktverlauf: Rinder mittelmäßig, Schafe rege geräumt, Schweine langsam, zum Schluß stark abflauend, geringer Ueberstand.



Abenddämmerung über Kemmerden.

den „Bulleenten“ geholfen, die dort ihr Bad nehmen. Früher war es so, daß allmorgendlich sämtliche Enten und Gänse aus dem Dorfe zu einer bestimmten Stunde in Reih und Glied antraten und zum Dorfteich marschierten zur großen Freude der Dorfjugend. Zwei besondere Exemplare nahmen immer ihren Weg durch die Luft, hin und zurück. St. Martin soll an ihrem Tode schuld sein. Heute marschieren die lieblichen, schnatternden Vögel nicht mehr so eintönig zu ihrer Badeanstalt. Vielleicht aus Protest gegen das Geräusch und den sonstigen Kram, mit dem man den Teich zur Schuttablade stelle herabwürdigte.

In der Nähe von Vanikum, auf dem „Berg“, einem der höchsten Punkte des ganzen Kreises, hat man bei klarem Wetter einen weiten Rundblick: über die Gefilde der Gilschaut schaut man hinüber ins Vorgebirge; rechter Hand recken sich die gewaltigen Schornsteine von Fortuna empor, dem Kraftwerke der Stadt Köln; rechts daran schließt sich der Bergheimer Wald an, über den sich das kleine Türmchen des bekannten Grottenklosters „Vethlechem“ raghaft hinausragt. Geradeaus erblickt man schattenhaft die Türme des Kölner Domes und unten zu Füßen der steil abfallenden Straße geht es ins Gilschland; in dem weiligen Gelände streben die Türme von Kommerströhen, Nettesheim, Gilschhoven aus grünenbettechten Ortschaften empor. Links verrät ein waldiger Streifen in weiter Ferne das Erfttal.

Einen anderen schönen Blick kann man vom Weidenberg aus tun; ins Erfttal hinunter zum GutsMuths Dom. Allen Erstschwärmern empfohlen!

Mit dem dickköpfigen Karren Gaul haben wir oben ein Thema angeknüpft, das wegen der kühleren Landstraße besonders behandelt werden muß. Wer einmal zu nächstlicher Stunde den dortigen Betrieb erlebt, der kann auch wirklich verstehen, daß sich auf dieser Straße so viel Unfallsfälle ereignen. Die Autos, ja die können auf der geraden, glatten Chaussee rasen, nicht fahren. Aber dann dürfen keine Bauernfuhrwerke unbedeutet, auf der falschen Straßenseite oder in Straßenmitte, womöglich noch mit schlafendem Lenker fahren; dann müssen auch alle Radfahrer zu dreien nebeneinander fahren. Was sagen Sie zu dem Motorradfahrer, der — ohne Laterne — sich krampfhaft bemüht, drei Meter hinter einem laufenden Lieferwagen zu bleiben? Ein nachlässiger polizeilicher Streifen dienst hätte auf dieser Landstraße alle Hände voll zu tun!

Wenn man zur Abkürzung des Weges ab und zu in einen weniger öffentlichen Weg zu dieser Stunde benutzt, dann kann passieren, daß in den Bückeburg der Fahrradlaterne plötzlich Gestalten geraten, die beieinander stehen. Wenn die

beiden nicht hatte was kannte — den Störenfried merken sie gewöhnlich erst in letzter Sekunde — auseinandergeraten, kann es unangenehme Zwischenfälle geben. Gemein wäre es aber doch, wenn man — nachdem man die „Unzertrennlichen“ erpicht hat — vom Stahlrost heruntersteigt, die Laterne auspustet, falls man noch so rückständig ist, und sich leise lächelnd an den Feind heranschleicht, einem oder auch beiden auf die Schulter klopf und sie herzlich bittet, das nächste Mal doch eine rote Laterne anzusetzen, damit man sehen könne, daß der Weg gesichert sei. Vielleicht fikt man hinzu, daß grünes Licht „freie Fahrt“ bedeutet. Ja, man muß die Leute an Verkehrsschulung gewöhnen.

Gefreut habe ich mich aber auch einmal. Komme ich da dieser Tage nach Deelen. Was, Sie wissen nicht, wo das liegt? Deelen ist eine Art Abteiler von Deelen! Ah! Nicht weit davon, wo die bew. der Gilschaut rauscht. Klar? Also dort war „man“ in ein ernstes Gespräch mit einem Häuptling von den Sebastianusbüschen vertieft, als unversehens aus dem Hintergrund die Stimme eines wilden Mannes ertönte: „Söh, en, sonne Kreuer, de kennt och kenn arme Rüd mied! Dobeer hatt he mit mech paar Johr op de Schollbank gefesse!“ Ob dieser barbarischen Worte ließ ich mich vor Schreck — trotz der neuen Box — auf einen Kartoffelsack sinken. Schlug die Hände vors Gesicht und weinte bitterlich, — meinen Sie? Nein, gefreut haben wir uns, der Arnold aus Büttgen und ich. Zehn Jahre nicht gesehen und in dieser verlassenen Rante wiedergefunden! Hach... und sogar zur Kirmes bin ich eingeladen. —

Nebrigens, das Dynamobüschchen, auf Reichsbahndeutsch Triebwagen, das alltäglich Neuß um 16.12 Uhr Richtung Düren verläßt, „holl“, kann scheinbar Holzheimer Luft nicht vertragen. Dort sucht es sich häufig mit einer verdächtigen Geschwindigkeit vorbeizudrücken. Dann werden schon mal paar Pakete geschlabbert, Personen, die nicht fluchtartig das Büschchen verlassen, werden noch ein Stück bis zur Schranke gratis befördert, ist aber weiter nicht so schlimm. — Wer weiß übrigens aus der Gilsener Rante, wer die römische Tonfigur, die in der dortigen Gegend gefunden worden, sein „holl“, — es sind sogar Knochen drin gewesen! — nach Neuß zum Museum gebracht hat! So stand irgendwo anders zu lesen. Unter Museum-Direktorsdirektor, der neuerdings auch von Kopf bis zu Fuß auf alte Pötte eingestellt ist, und nun auch den Verkehr in jenen heiligen Hallen zu regeln hat, hat nichts gesehen. Und die Landeute der Gilsener Rante wollen auch von solcher „Antike“ nichts wissen. Die Pötte sollen in der Heimat verbleiben.

Der NSZ.-Landmann.

Unsere Zeitung: Die NGZ.

Metzgerei u. Restaurant Vieten Neumarkt 33

Meiner werten Kundschaft zur gefälligen Kenntnis: Führe die Geschäfte meines verstorbenen Gatten unter fachmännischer Leitung weiter. Bitte mein Unternehmen berücksichtigen zu wollen.

Wwe. Franz Vieten.

Für die Kirmestage

empfehle ich unsere altbekannte Frühstücksstube la. Schnittchen sehr preiswert u. ff. Getränke. Spezialität: Bauernwurst.

Frisch geschlachtete junge Hähnen

(Darmfrei) per Pfd. 1.00 Mk.
Suppenhühner . per Pfd. 0.75 Mk.
Feldhühner.

Friedr. Walge.

Niederstraße 17 Ruf 3274

Geschäftsverlegung

Zur gefälligen Kenntnis, daß ich mein

Damenputz - Geschäft

von Neumarkt 44 nach Büttger Straße 29 verlegt habe und halte mich meiner geschätzten Kundschaft auch fernerhin bestens empfohlen.

Frau Helene Ludwig

Barfuß

Fernspr. 3171 Krämerstr. 11

Primajunge Masthähne

Poularden, junge Enten, prima junge Suppen-Hühner, junge Tauben, frisches Reh, frischgeschossene junge Rebhühner

Täglich frisch gekochten Schinken, Zunge, diverse Braten, sowie grosse Auswahl in feinem Aufschnitt und bestgepflegten feinsten Käsesorten. Fertige Aufschnitt-, Käse- und Salat-Platten in einfacher und geschmackvoller Aufmachung.

Zum Schützenfest

liefern ich zu den billigsten Preisen meine bekannt guten Qualitäten!

la. Rollschinken i. G. Pfd. 1.20
la. Nußschinken i. G. Pfd. 1.15
la. Schinkenspeck i. G. Pfd. 1.10

Gek. Schinken 1/4 Pfd. 0.28
ff. Aufschnitt

Frisches Rindfleisch
zur Suppe, m. B. Pfd. 0.60

Frisches Rindfleisch
zum Braten m. B. Pfd. 0.65

la. frische Koteletts
von besten Schweinen . Pfd. 0.80

Frischer Rollbraten
m. B., ohne Fett u. Schwarte Pfd. 0.75

Frischer Schinkenbraten
m. B., ohne Fett u. Schwarte Pfd. 0.78

Kalbsteck . la. Qualität billigst!

Rud. Warm,
Neuß, Niederstr. 61 (Blumenh. Krings)

Für die Kirmestage

empfehlen wir:

prima Back-Pflaumen . Pfd. 12.5, 3 Pfd. 35.5
Kochäpfel Pfd. 12.5 u. Pfd. 15.5
Kochbirnen Pfd. 5.5 u. Pfd. 7.5
Erdbeeren Pfd. 15.5
Reinlebkuchen Pfd. 14.5, 3 Pfd. 40.5
Pflauchen Pfd. 35.5
Weintrauben Pfd. 35.5
Bananen Pfd. 20.5
Zitronen 5 u. 7.5
Tomaten Pfd. 10 u. 12.5

besonders schönen Blumenkohl, Gurken und alle andere Sorten Gemüse zu Marktpreisen, außerdem bester Holländer Käse u. Sardinen sehr preiswert. Bestellungen werden sofort prompt ausgeführt.

Zell's Obst- und Gemüsehallen

Niederstraße 51 Further Straße 17d
Telefon 2165 Telefon 3260

Neuer Volks- badeanstalt.

Kirmes-Samstag u. 8-19 Uhr durchgehend geöffnet. Sonntag bis einschliesslich Dienstag geschlossen. Der Vorstand.

Zu vermieten:

Schwannstr. 28

Unterhaus, 5 Räume u. Küche, eingerichtet. Bad zu vermieten. Wochlohn 10-12. Näher: Walterheid, Büttelberg, Baderstr. 61

2-Zimm.-Wgh.

in Hof zu vermieten. Ang. unter 800 an die Exped. d. Zeitg.

3-Zim.-Wgh.

abgeht, Karlsrufer. Nähe d. Kirche, gute Stelle d. Strassen. 15. 9. 33 an icherem. Mietz. a. vermieten. Off. u. 800 a. d. G.

Miet-Gefuche:

1 leeres Zim.

in gutem Hause von berufst. Fraulein gesucht. Off. u. 33 an die Exped. d. Z.

Suche für sofort 3500 RM.

aus ländl. Besitz als 1. Hypothek mögl. aus privater Hand. Off. u. 808 a. d. G.

Stellenmarkt:

Nam 1. September ein älteres kath.

Wädchen

von 14 u. 16. in klein. Haushalt mit guten Einkommen. Gehalt. Ang. 8. 807 a. d. Z.

Sauberes eheliches Wädchen

nicht über 18 Jahre, für halbe Tage zum 1. 9. gesucht. Off. u. 780 an diese Zeitg.

Eltere

Erziehungs

Lebensmittel- u. Gemüsegeschäft umständlicher nur gegen bar zu verkaufen. Umst. nachweislich 6-7000 RM. Off. unter 805 an diese Zeitg.

Beiliegende Sie heute und folgende Tage

Die prachtvollen neuen Schatzen. Zwei Zimmer (von 170 - 260 breit) mit alle Einzelmöbel wie: Küchenchränke, Kleiderchränke, Waschkabinen, Betten alle mit Büttelberg, Schreibe, Schreibtisch, Couches, Sofas, Ausziehtische, Stühle, Dielenarmaturen nur im Auktionshaus

Lüder, Zülfeld, Sileralter 140.

Zel. 26688 geöffnet von 8 1/2 - 10 Uhr. Jedes Stück ist eine besondere Gelegenheit

Wasserselene

Damenstrümpfe, Sportstrümpfe, Schürzen, Unterzeuge.

M. Klein

Oberstraße 73, vormals Wirtz.

Schrankgrammophon

mit Platten 40-50, 1 Muscheltisch, 1 Sch. 400 geb., 1 Küchenbrett, 1 Radio komplett m. B. billig zu verkaufen. Breitenstraße 53, 1. Etg.

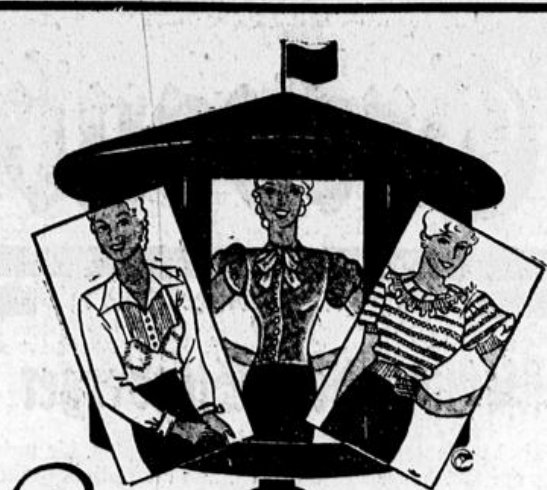
Gestern Donnerstag

den 24. 8. 33, wurden zwischen 4 u. 6 Uhr nachmitt. aus meiner Wohnung 1 Teppich u. 2 Verbindungstüde entwendet. Demien.

hohe Belohnung

der mit nähere Angaben über den oder die Täter, die Wiedererlangung macht, kann Frau Wwe. Klauen, Neuf. Jülicherstr. 26 I.

Die Unwahrscheinlichkeit, die ich gegen Frau Wwe. Peter Klauen habe nehme ich mit Bedauern zurück. Frau Jule Klauen, Edum, Mittelstr. 2.



Blusen und ...

andere nette Dinge für das
SCHÜTZENFEST billig

Damen-Blusen	1.95
Kunstseide maschenfest, mit langem Arm	
Damen-Blusen	3.45
Kunstseide, m. lang. u. kurz. Arm, hübsche Machart 5.75, 4.25,	
Damen-Blusen	7.65
aus eleg. Stoff, gearb., mod. u. gefällige Ausführg. 11.00, 9.75,	
Damen-Pullover	2.50
reine Wolle, mit halbem Arm 4.50, 3. —,	
Kleider-Röcke	4.50
in großer Auswahl 6.60, 5.75,	
Ansteck-Blumen	0.45
für jeden Geschmack von	
Damen-Kragen	0.85
letzte Neuheiten, in großer Auswahl . . . 1.50, 1.25,	
Leder-Gürtel	0.45
in vielen Farben und Ausführungen . . . 0.90, 0.60,	
Damen-Seidenhandschuhe	0.95
maschenfest, zum Teil mit eleganten Stulpen 1.50, 1.25,	
Damen-Waschleiderhandschuhe	3.25
. 5.90, 4.50,	
Damen-Taghemd	0.75
mit Spitze, gut konfektioniert 1.25, 0.95,	
Damen-Schlüpfer	0.78
Seide mit Flor plattiert 1.70, 0.98,	
Damen-Charmeuse-Röcke	2.30
maschenfest, mit modernen Motiven . . . 3.60, 2.95,	
Kinder-Söckchen	0.18
Größe 1, mit hübsch gemustertem Rand . . 0.35, 0.25,	
Kinder-Sportstrümpfe	0.30
Größe 3, besonders starke Qualität . . . 0.70, 0.45,	
Damen-Waschseidenstrümpfe	0.75
I. Wahl, in allen Sommerfarben 1.30, 0.95,	
Damen-Mattseidenstrümpfe	0.98
feinmaschig. Gewebe, in viel. Farben sortiert 1.00, 1.30,	
„Elbeo“-Damen-Strümpfe	1.95
I. Wahl, in Waschseide und plattiert	
Herren-Socken	0.95
Seidenflor, I. Wahl 1.45, 1.20,	

Heinemann

Neuss-Büchel 26-32 & Co

Hallo !!

Gehen Sie noch heute zu Rieger. Sie find. dort zu herabgesetzten Preisen

1000

neue und getragene Anzüge, Mäntel, Hosen,

billig, billiger noch billiger. Rieger's Garderobenhaus Düsseldorf, Karplatz 17

3 M. Gutschein. Dieser Gutschein wird b. Kauf u. b. 30. — in Zahlung genommen.

Groß. Preissturz. Mohanische, Mäntel, Smocking, Strick u. Strick. Anzüge von besserer Qualität. 1 Teil fast neu, in allen Größen. Spezialität: Bauch-Anzüge. Neue Kleider. Naumbildung. Der weite. Weg lohnt sich. Marder. Düsseldorf. Mittelstraße 21. gegenüber Gabe. Fahrgeleit-Vergütung

KAMMERSPIELE

Neuß a. Rh. - Kapitelstraße 1

In der Kirmeswoche
Stimmung - gute Laune

I.

Zwei glückliche Tage

Trautes Heim, Glück allein, Doch es kann auch anders sein.

Man lacht Tränen bei diesem lustigen Film mit: Paul Hörbiger, Clara Rommer, Jakob Tiedke, Ida Wüst u. a.

II.

Sirenen um Mitternacht

mit Edward G. Robinson

Beginn wochentags 5 Uhr, Sonntags 2 Uhr

Der Scheibenschützenzug

ladet Vorstand und Mitglieder der Gesellschaft zu seiner Montagabend in der Gesellschaft „Erholung“ stattfindenden Festlichkeit brüderlich ein.
PETER MARX, Oberschützenmeister.

Sommerproffen

Wo nichts halt - hilft immer

Frucht's Schwanenweiß

Gegen Milsezer, Pidel und alle Hautunreinheiten

Schönheitswasser Aphrodite

Zu haben bei: Hubertus D.

Dem freundlichen Raucher zur Aufklärung!

Unsachliche Reklame und Machenschaften veranlassen uns darauf hinzuweisen, daß keiner der hiesigen Großfabrikanten Eigenfabrikation betreibt.

25% Preisreduzierungen in Zigaretten bei unveränderter Qualität gibt es nicht!

Für Zigaretten stehen uns dieselben Bezugsquellen offen, wie jedem Großfabrikanten, weshalb es uns möglich ist, dieselben Fabrikate zu denselben Preisen zu bringen.

Versuchen Sie unsere Qualitäten und vergleichen Sie bitte vorurteilslos!

Zigaretten und Tabak haben Preischutz und dürfen von niemanden billiger verkauft werden.

Unterstützen Sie bitte den alten ortsansässigen Einzelhandel

Reichsverband des deutschen Einzelhandels mit Tabakwaren e. V.

Ortsgruppe Neuss.

Ballhausen Paul, Pasch Hans, Bruckmann Fr., Sohn, Pielsticker Franz, Dieck Peter, Schmidt Gustav, Hertel C. Th., Schouren Franz, Korten C. W., Spelter Peter, Loschelder Willh., Wackers Jean

Windscheif E.

32 000 000

Berlin, 24. ihres Arbeitswertes seit 1750 Arbeits wie Verbesser sind weitere Mann vor 1. September. Die Durchführ. Dingemittel eines Arbeits 1933 fast 5 Halbjahr eine weiterer Ein im Augenblick erzeugung er längerer Zei einstellungen die in Mit der Belegsch beschaffungs einen Kiste Von dieser Mitteldeutsch Millionen. Arbeitskrä robon wieder entfallen.

1000 Re

Dortmum für das Wir für die Do Mitglieder o Gesamtbetrie für die Arb

Deutschl

Berlin, 2. 1933 hatte de Maschinen v nerstag mor geschoben. Gruppen von einer bis dre erhob sich die lichen Teil. An Staa die schnellen harieten. A feiner schnell Rundflug a 50 km. lan Wendemarte zweiten We und dann g

Strafe

Berlin, 2. Betanlassung von Unifo strafbar ist mit gering fällt, die in mit Uniform

Zuchthaus

Düsseldorf des Stahlk Invaliden Der Angell helmabge die Stahlk gegeben. und die G

zum

Bad H. Erleben Nachfolger des Oberp

gegen

Köln. 2. prozeß, die a. D. Dr. gelegt hab zwar gegen

Röf

Zur

Köln. 2. des Bulg im Laufe i garischen zu überne nommen, daß die B

Mit

Kaden der Anti verlußt je dort in be nordischen

J. G. Farbenindustrie geht vor.

32 000 000 Mark für Arbeitsbeschaffung.

Berlin, 24. Aug. Die J. G. Farbenindustrie hat im Rahmen ihres Arbeitsbeschaffungsprogramms auf ihren mitteldeutschen Werken seit dem Herbst vorigen Jahres die Belegschaft um 1 750 Arbeitskräfte erhöht. Durch zusätzliche Arbeiten, wie Verbesserungen an Bauten, Straßen, Einfriedigungen usw. sind weitere Einstellungen in Höhe von 450 bis 500 Mann vorgesehen. In den Kennwerten konnten ab 1. September 1932 2900 Arbeiter neu eingestellt werden. Die Durchhaltung dieser Arbeitskräfte nach Beendigung der Dünghemittelproduktion war nur möglich durch die Inangriffnahme eines Arbeitsbeschaffungsprogramms, für das im ersten Halbjahr 1933 fast 5 Millionen aufgewandt wurden und im zweiten Halbjahr eine gleiche Summe bereitgestellt ist. Die Möglichkeit weiterer Einstellungen im Ausmaß von 100 bis 150 Mann wird im Augenblick geprüft. So ließe sich eine Erhöhung der Benzinerzeugung ermöglichen. — Eine Frage, die ebenfalls seit längerer Zeit in Bearbeitung ist — so werden weitere Neueinstellungen infrage kommen. Bei den Betrieben der J. G., die in Mitteldeutschland liegen, beträgt die Vermehrung der Belegschaft bis jetzt 1100 Mann. Ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm sieht für die gesamten Gruben der J. G. einen Kostenaufwand von 22 Millionen Mark vor. Von dieser Summe entfällt bei weitem der größte Teil auf Mitteldeutschland und allein auf die Riedelschen Gruben 12 Millionen. Diese 22 Millionen RM. ermöglichen es, 5000 Arbeitskräfte zwei Jahre zusätzlich zu beschäftigen, wovon wiederum 3500 auf das mitteldeutsche Industriegebiet entfallen.

1000 Neueinstellungen durch 40-Stunden-Woche.

Dortmund. Auf Anregung des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen, hat der Arbeitgeberverband für die Dortmunder Eisen- und Stahlindustrie seine Mitglieder aufgefordert, die durchschnittliche Arbeitszeit des Gesamtbetriebes an den sechs Wochentagen auf 40 Stunden für die Arbeiter und Angestellten festzusetzen. Durch diese

Maßnahme werden im Laufe der nächsten vier Wochen rund 1000 Neueinstellungen ermöglicht.

Wiederbelebung im Siegerländer Grubenbau.

Siegen. Das Abkommen der Siegerländer Gruben mit den Rhein- und Ruhrhütten wirkt sich als Arbeitsbeschaffungsmaßnahme im Siegerländer Erzebergbau sehr günstig aus. Nach den bis jetzt vorliegenden Ergebnissen liegt die Förderung in den Siegerländer Gruben von 34 000 Tonnen im Januar d. J. auf 81 000 Tonnen im Juli, die Augustförderung dürfte noch höher werden. Der Förderungssatz übersteigt den der entsprechenden Monate im Vorjahre um über 50%. Der Absatz an Siegerländer Erzen stieg von Januar bis Juli von 51 000 Tonnen auf 86 500 Tonnen; die Steigerung in den letzten drei Monaten beträgt 53%. Die Absatzvermehrung ermöglichte die Wiederinbetriebnahme von sieben Gruben und die Ausdehnung des Betriebes in einigen anderen. Die Gesamtzahl der in den Siegerländer Gruben beschäftigten Bergleute stieg auf 3834 gegen etwa 2000 Anfang des Jahres. Es sind Verhandlungen mit den Rheinischen Stahlwerken über den Absatz von Siegerländer Stahl- und Spiegeleisen im Gange, die bei günstigem Abschluß eine weitere Absatzsteigerung zur Folge haben werden.

25000-Mark-Spende zur Arbeitsbeschaffung.

Dresden, 24. August. 25000 Mark wurden als freiwillige Spende für die Förderung der nationalen Arbeit von der Gesamtbelegschaft und der Direktion der Chlorodont-Fabrik Leo-Werke G.m.b.H., gezahlt. Außerdem haben sich die Leo-Werke zur Zahlung von 12500 Mark für die Adolf-Hitler-Spende der Deutschen Wirtschaft verpflichtet.

26000-Mark-Spende des Düsseldorf-Handwerks.

Düsseldorf. Die Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Düsseldorf teilt mit, daß die in ihrem Bezirk im Handwerk veranlagte Sammlung für die Adolf-Hitler-Spende am 21. August den Betrag von 26 000 RM. überschritten hat.

Deutschlandflug 1933. —

Geschwindigkeitssprüfung.

Berlin, 24. August. Die Sportleitung des Deutschlandfluges 1933 hatte den Start für die Überführung der 123 zugelassenen Maschinen vom Flughafen Tempelhof nach Staaten am Donnerstag morgen wegen des schlechten Wetters etwas hinausgeschoben. Für den kurzen Flug hatte man das starke Feld in Gruppen von je sechs Flugzeugen eingeteilt, die in Abständen von einer bis drei Minuten gestartet wurden. Pünktlich um 7 1/2 Uhr erhob sich die erste Gruppe und bald bemerkte man über dem westlichen Teil Berlins den Riesenflugzeug der 123 Sportflugzeuge. An Staaten hatte man dahingehend entschieden, daß zuerst die schnellen Maschinen zur Höchstgeschwindigkeitssprüfung starteten. Als erster ging Oberleutnant v. Seidemann auf seiner schnellen Seimel, mit der er im Vorjahre beim Europa-Rundflug aufsehenerregende Leistungen vollbracht, auf die 50 km. lange Strecke, die von Staaten über Wülfersmark zur Wendemark in Neugarten, von dort in östlicher Richtung zur zweiten Wendemark an der Spitze der Landzunge im Jensei und dann gerade zum Ausgangspunkt zurückführt.

Strafe für unbefugtes Tragen von Uniformen des alten Heeres und der Marine.

Berlin, 24. Aug. Das Reichsministerium des Innern nimmt Bezugnahme auf das Verbot, das unbefugte Tragen von Uniformen des alten Heeres oder der alten Marine strafbar ist und daß hierunter auch das Tragen von Uniformen mit geringen Veränderungen und von Phantasieuniformen fällt, die in ihrem Gesamteindruck Anlaß zur Verwechslung mit Uniformen des alten Heeres geben.

Zuchthaus wegen Mißbrauch des Stahlhelm-Abzeichens

Düsseldorf. Wegen Betruges und unberechtigten Tragens des Stahlhelmabzeichens verurteilte das Sondergericht den Inhabenden Peter Hosiowski zu einem Jahr Zuchthaus. Der Angeklagte hatte Anfang Juli in Oberhausen, mit dem Stahlhelmabzeichen geschmückt, mehrere Geschäfte aufgesucht und für die Stahlhelmschmückung Bekleidungen auf Tabakwaren aufgegeben. Er hatte sich dann Probezeugen geben lassen und die Geschäftsleute um kleinere Beträge angepöppelt.

Wolfgang von Hessen zum kommissarischen Landrat ernannt.

Bad Homburg. Der Landrat des Oberamtskreises von Erkratz wurde gestern beurlaubt. In seinem kommissarischen Nachfolger wurde Prinz Wolfgang von Hessen, ein Bruder des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau ernannt.

Revision im Görreshaus-Prozess

gegen das Gesamturteil vom Staatsanwalt eingelegt. Köln. Nachdem bereits die Hauptangeklagten im Görreshaus-Prozess, die Berleger Maus und Stodt sowie Randdickhoff a. D. Dr. Brüning, durch ihre Rechtsbeistände Revision eingelegt haben, hat nun auch die Staatsanwaltschaft, und zwar gegen das Gesamturteil, Revision angemeldet.

Kölner Intendant nach Sofia eingeladen.

Zur bulgarischen Erstaufführung von „Lohengrin“.

Köln. Generalintendant Spring (Köln) hat von der Leitung des Bulgarischen Nationaltheaters die Einladung erhalten, im Laufe des Winters die Vorbereitung und Leitung der bulgarischen Erstaufführung von Wagners „Lohengrin“ zu übernehmen. Spring hat den Auftrag grundsätzlich angenommen, seine Ausführung aber davon abhängig gemacht, daß die Verhältnisse in Köln seine Abwesenheit gestatten.

Hefischriften-Zeitung abgefangen.

Mit nationalsozialistischen Zeitungen weiter befördert.

Nach. Der Polizeipräsident teilt mit: Das Zentralkomitee der Antifaschistischen Vereinigung Europas in Paris versucht seit einiger Zeit, kommunistische Hefischriften, die dort in deutscher Sprache erscheinen, über Deutschland nach den nordischen Staaten zu senden. Mit derselben Regelmäßigkeit,

wie die Sendungen hier eingehen, werden sie auch angehalten und vor ihrer Weiterbeförderung einer Durchsicht unterzogen. Am 23. ds. Mts. wurde von der Staatspolizeistelle nach einem Paket mit mehreren 100 Exemplaren der Zeitung Antifaschistische Front, das für eine kommunistische Zentrale in Kopenhagen bestimmt war, beschlagnahmt. Die Sendung wird den Empfängern in Kopenhagen zugeleitet die sich jedoch wundern werden, wenn sie statt der erwarteten Lagenberichte über Deutschland nationalsozialistische Zeitungen vorfinden, die die Zustände in Deutschland schildern, wie sie in Wirklichkeit sind.

Waffen aus dem Kanal gerettet.

München. Der „Völkische Beobachter“ meldet ergänzend zu den Waffenfunden in Nürnberg, daß die Nachforschungen am Mittwochsbootung fortgesetzt wurden, und zwar suchte man gemeinsam mit der Feuerwehr den Kanal nach Waffen ab. Ein 50-Mann-Tauchschein im Kanal ab und brachte nach und nach 12 Gewehre und ein leichtes Maschinengewehr ans Tageslicht. Die Waffen waren zum Teil in Säcken verpackt. Bei einigen Gewehren waren die Kolben abgeschlagen, Lauf und Schloß jedoch, obwohl sehr stark eingeroßet, noch immer verwendungsfähig.

Zwei Jahre Zuchthaus wegen Waffenfundes.

Düsseldorf. Das Sondergericht verurteilte die Frau des Schleifers Fritz Stinn aus Ronsdorf wegen Vergehens gegen

Die ewige Denunziantin.

Anzeigen am laufenden Band. — Eine geschiedene Frau, die sich seit 30 Jahren an ihrem Mann rächt!

Vor etwa einer Woche ist in dem kleinen französischen Landstädtchen Suz-en-Vrie eine furchtbare Missetat geschehen. Mitten in der Nacht sind Einbrecher in ein kleines Landhaus eingedrungen und haben, als sie bei ihrem Unternehmen überfaßt wurden, den Hausherrn niedergeschossen und dessen Frau schwer verwundet. Die beiden Missetäter sind daraufhin geflüchtet und unerkannt entkommen. Auch bis heute fehlt jede Spur von ihnen. Daß dieses furchtbare Verbrechen seit Tagen das Tagesgespräch in dem kleinen Städtchen bildet, ist nur natürlich. Selbstverständlich wird auch viel geklatscht und bald der bald jener der Missetäter oder der der Täterfamilie bezichtigt. Es fehlt auch nicht an Wahrsagern, Rassephandlern und Heilsehern aller Art, die wieder einmal Morgenluft wittern und für sich Ruhme glauben machen zu können. Auch die Zahl anonymer Briefe, die die Polizei täglich erhält, ist allmählich unübersehbar geworden, und wenn die Behörden den darin ausgesprochenen Verdächtigungen auch nicht viel Glauben beimesen, so unternehmen sie doch zahlreiche Stichproben.

Auf Grund eines anonymen Briefes begab sich der Kommissar von Suz-en-Vrie zusammen mit zwei Inspektoren gestern in die Wohnung eines angesehenen Grundbesitzers des Ortes, um dort eine Hausdurchsuchung vorzunehmen. Der Hausherr, ein würdiger alter Mann, öffnete persönlich die Tür, als die Polizei Einlaß begehrte. Er empfing den Herrn Kom-

missar mit besonderer Liebenswürdigkeit und mit einem freundlichen Lächeln und meinte: „Herr Kommissar, bitte treten Sie näher; ich habe Sie schon längst erwartet.“ Der Beamte, der erst seit wenigen Wochen nach Suz verlegt worden war, staunte nicht wenig über diesen freundlichen Empfang, aber seine Überraschung wuchs ins Ungemessene bei der Erklärung, die ihm nun der Verdächtige anschließend abgab.

„Sie müssen nämlich wissen, Herr Kommissar, daß ich seit 30 Jahren von meiner Frau, die gegenwärtig in der Bretagne lebt, geschieden bin. Sie ist mühsam auf mich, weil ich laut gerichtliches Urteil nur verpflichtet bin, ihr monatlich 100 Franken als Unterhalt zu schicken. Dafür rächt sich nun meine liebe Ex-Gattin, indem sie mir jedesmal, wenn irgendwo in Frankreich ein Kapitalverbrechen geschieht, bei dem die Täter unbekannt sind, die Polizei durch einen anonymen Brief auf den Hals heßt.“

„Kann ich in den Zeitungen von der furchtbaren Missetat in unserem Ort ausführlich gelesen, da wußte ich bereits Bescheid. Und Sie werden lachen, Herr Kommissar, aber ehrlich gesagt habe ich Ihren Besuch eigentlich schon vor ein paar Tagen erwartet.“

Dreißigjährigem Brauch entsprechend, leerten dann auch der neue Polizeikommissar das ihm dargebotene Gläschen Cognac aufs Wohl der holden Gattin in der Ferne

Raffiniertes Geldfälscher legte Geständnis ab.

Koburg. Vor mehreren Monaten war in Mannheim zurammen mit vier Personen der „Maler“ Ranson aus Koburg wegen Vertriebes falscher 20-Mark-Scheine verhaftet worden. Bei seiner neuerlichen Vernehmung legte Ranson ein umfassendes Geständnis ab. Er hatte in Rudolstadt in einem mit modernsten Maschinen ausgestatteten und durch raffinierte Sicherheitsvorrichtungen geschützten Keller eine Fälschgedruckerei eingerichtet. Als er Gefahr witterte, brachte er die maschinellen Einrichtungen nach Koburg, wo er sie in seinem Gartengrundstück verbarg. Ranson fiel schließlich der Polizei durch seine unverhältnismäßig hohen Ausgaben und häufigen Reisen auf, die ihn auch ins Ausland und besonders nach Luxemburg führten. Die aus seiner Fälschgedruckerei stammenden Zwanzigmarkscheine, von denen er für 16 000 Mark in den Verkehr gebracht haben will, wurden nach einem „Spezialverfahren“ hergestellt und auf Wasserzeichen, Tönung und Fälschung sowie auf fortgesetzten Druck unter einer 300 fertzigen

elektrischen Birne in seiner Wohnung geprüft. Nach den bisherigen polizeilichen Ermittlungen war Ranson höchstwahrscheinlich das Haupt einer Fälscherbande.

Greisin verbrennt im Fett.

Münster. Ein 60 Jahre altes Fräulein zündete, durch dauernde Nervenschmerzen des Lebens überdrüssig, ihr mit Benzin getränktes Bett an und legte sich hinein. Eine durch den Qualm aufmerksam gewordene Hausbewohnerin alarmierte die Feuerwehr, die sich gewaltsam Eingang in die Mansardenwohnung verschaffte und für die Überführung der alten Frau in ein Krankenhaus sorgte. Die Verletzungen waren jedoch so schwer, daß sie hier bald darauf starb.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Fritz Gaeßler; für Anzeigen und Reklamen: Heinrich Floer (beide in Neuß).

Flieger-Ghepaar Lindbergh auf Island.



Oberst Charles Lindbergh mit seiner Gattin nach ihrer Landung auf Island, von wo aus sie jetzt ihre Erkundungsflüge fortsetzen.

Das berühmte Flieger-Ghepaar befindet sich auf einer Studien-Flugfahrt von USA. über Grönland nach Europa, auf der es bereits einmal als Vermisste gemeldet worden war. Aber wie immer ist dem vergötterten amerikanischen Nationalhelden das Glück treu geblieben und bald wird ihn Europa, das er einst als Erster nach seinem Zeanflug erreichte, begrüßen können.

Deutschlands Theater der kommenden Saison.

Berlin, 23. Aug. Der Theaterwinter steht vor der Tür, einzelne Bühnen haben ihre „Saison 1933/34“ bereits begonnen, viele andere Theater geben bekannt, mit welchen Novitäten sie herauskommen werden. Es gibt eine kleine Handvoll berufsmäßiger Schwarzseher, die dem deutschen Theaterwinter eine böse Zeit prophezeit haben. Dies sind jene, die in den heute jenseits der Grenzen befindlichen „Deutschen“ Schauspielern die Verkörperung deutscher Theaterkunst erblicken und nun erkennen müssen, daß die deutsche Bühne trotzdem, erst recht, lebt. Nicht bloß die Berliner Bühnen, auch die Theater im Reich zeigen volle Zuversicht, der Glaube an den Aufstieg des deutschen Theaters ist überall vorhanden. Man braucht sich nur die Spielpläne anzusehen, um zu erkennen, mit welchem hoffnungsfrohen Glanz die neuen Spielpläne an die Ausgestaltung der Programme für die kommende Saison herangehen.

Sehr zahlreich bringen die deutschen Bühnen die Probleme unserer Zeit, Stücke von Tages-Aktualität in den kommenden Programmen. Teils wird man das neue zeitgenössische ernste Drama erleben, teils die heitere Zeitkomödie, wie es die Formung des reichlich vorhandenen Stoffes fordert.

Das Schauspiel „Grenze“ von Felix Dattendorf stellt die Polenfrage in den Mittelpunkt und wird in Leipzig herauskommen. Das Komödienhaus in Berlin eröffnet mit dem Bühnenstück „Robinson soll nicht sterben“ und wird dann den „Wanderer“ von Reichsminister Dr. Joseph Goebbels bringen. Ein in Schlesien spielendes Korruptionsspiel, dargestellt als Komödie, wird von der Deutschen Bühne in Breslau uraufgeführt werden, geschrieben wurde diese Korruptionssatire von Gerhart Pohl. Paul Josef Gremer hat ein Separatistendrama fertiggestellt und H. Festschrieb „Versailles, die Geschichte eines Friedensvertrages“. Zwei in der Gegenwart verankerte Bühnenstücke, nämlich „Ein paar Frontkämpfer“ und „Der Weg in den Morgen“ übergibt Otto Faust dem Theater, während Christian Hilfer den „Braunen Soldaten“ über die Bühnen marschieren läßt.

Das neue Schauspiel von Hans v. Döhl „Ausruhr in Flandern“ kommt gleichzeitig in Kassel und Bielefeld heraus, während Siegmund Graff, Mitglied der Theaterabteilung des Reichspropagandaministeriums, schrieb das Volksstück „Die Heimkehr des Matthias Brud“. Das Stück kommt zuerst im Alten Theater in Leipzig heraus, außerdem ist es von Frankfurt am Main und Darmstadt erworben worden. Siegmund Graff bereitet außerdem noch zum Herbst „Votischast der Madonna“ vor.

Das Theater in der Behrenstraße in Berlin bringt als Herbstnovität ein Volksstück „Hau. Mu.“, das Begeisterung für die Arbeitsdienstpflicht zeigt, von Vulpus. Siegmund Graff, Mitglied der Theaterabteilung des Reichspropagandaministeriums, schrieb das Volksstück „Die Heimkehr des Matthias Brud“. Das Stück kommt zuerst im Alten Theater in Leipzig heraus, außerdem ist es von Frankfurt am Main und Darmstadt erworben worden. Siegmund Graff bereitet außerdem noch zum Herbst „Votischast der Madonna“ vor.

Ein anderes Volksstück „Hallo! Nur Mut“ ist von Curt Corntz vollendet worden, während die von Alfred Möller und Hans Lorenz stammende „Große Chance“ im kommenden Theaterwinter an bisher rund fünfzig deutschen Bühnen zur Aufführung kommen wird.

Leipzig hat sich die Renaissance-Komödie von dem nationalsozialistischen Dichter Dietrich Eckart „Lorenzaccio“ gesichert, während ein Schwank von Dietrich Eckart „Ein Kerl, der spekuliert“ gleichfalls im kommenden Winter uraufgeführt wird. Eine dramatische Reportage ist von „Sindbad“ zusammengestellt worden unter dem Titel „Was nicht in die Zeitung kommt“. Der frühere Spielleiter in Frankfurt am Main, Fritz Peter Buch, wird mit zwei Stücken uraufgeführt werden, mit der Warenhauskomödie „Veronika“ und der Fußballkomödie „Ricker“. Das Theater in der Strelmannstraße in Berlin und die Hamburger Kammertheater bringen das „Glückliche Leben“ von der Berliner Schriftstellerin Barbara Wolsch zur Aufführung. Die Reihe der kommenden Novitäten in Komödie und Volksstück ist damit selbstverständlich längst nicht abgeschlossen, es ist im Rahmen dieser Zusammenstellung nur möglich, Ausschnitte zu geben.

Der Spielplan der Berliner Staatsoper steht während der kommenden Saison ganz im Zeichen von Strauss und Wagner. Aus Anlaß des 70. Geburtstages von Richard Strauss bringt die Staatsoper im Oktober sein jüngstes Werk „Ara bella“ unter Leitung des Dirigenten Furtwängler zur Erstaufführung in Berlin. Hans Rösner wird dann „Palestrina“ zu Gehör bringen; Richard Wagners „Ring der Nibelungen“ wird in der Neuensteinenergie herauskommen. Außerdem wird der zwölf Abende umfassende Wagner-Zyklus wiederholt werden. Unter Leitung Erich Kleibers wird Mozarts heitere Oper „Donna Diana“ in neuem Text und neuem musikalischen Gewand herauskommen. Als Uraufführung ist Zemlinits „Kreidekreis“ und als Erstaufführung Bizets „Werkenfischer“ vorgesehen. Ein sechs Abende umfassender Zyklus bringt Meisterwerke Mozarts zu Gehör. Unter Leitung von Leo Weich werden Mozarts „Freischütz“ und „Carmen“ neu einstudiert werden. Die Titelrolle der „Carmen“ singt Zofina Giannini in deutscher Sprache. Das Staatliche Schauspielhaus in Berlin führt an klassischen Werken Shakespeare „Julius Caesar“ auf, ferner u. a. „Faust I. und II.“, „Räuber von Heilbrunn“ von Kleist und „Die Braut von Messina“ von Schiller.

Zur Erstaufführung kommen am Staatlichen Schauspielhaus in Berlin „Mist“ von Carl Hauptmann, „Herosche Leidenschaften“ von Guido Kolbenheyer, „Struensee“ von Otto Erler, „Das Konzert“ von Hermann Bahr „Der König“ von Hermann von Voeltcher, „H. B. 116“ von Karl Verbs u. v. m. In neuen Operetten bringt der beginnende Theaterplan eine ganze Reihe. Das Theater des Westens in Berlin bringt von Leo Jessel „Kunster Wein“, während über die „Dame mit dem Regenbogen“ von Jean Gilbert noch nicht entschieden ist. Kinnedes Operette „Mein Dorit“ kommt in Stettin zur Uraufführung. In Vorbereitung sind eine Anzahl von Operetten, mit denen sich vornehmlich manche Bühnen fähig machen werden.

Auf den Versuch, sich bei einigen Berliner Theatern nach

den Plänen für die kommende Spielzeit zu erkundigen, meldet das Fernsprechamt heute noch: „Anschluß besteht nicht mehr!“ In wenigen Wochen werden die Direktionsbüros in vielen Theatern wieder von Betrieb erfüllt sein und man wird die Spielpläne auch am Fernsprecher erreichen können.

So dürfte höchstwahrscheinlich auch das „Deutsche Theater“ zusammen mit den „Kammertheatern“ zum Herbst wieder seine Pforten öffnen. Man nimmt an, daß die Fragen der Finanzierung durch die Arbeiterbank bis dahin geklärt sind. Die „Volksbühne“ beginnt ihre neue Spielzeit am 15. September, die nationalsozialistische „Deutsche Bühne“ hat für die Volksbühne ein umfangreiches Programm vorbereitet.

Man vermutet, daß auch das Lessingtheater und das „Große Schauspielhaus“ bis dahin unter neuer Leitung in den Theaterwinter hineingehen werden.

„Nacht der guten Herzen.“

Eine romantische Geschichte von heute.

Magusa, 24. Aug. Im Hafen von Magusa ist, aus Brindisi kommend, eine kleine Nacht eingetroffen. Das wäre an sich nichts Ungewöhnliches, wenn nicht ein Hauch moderner Romantik das schmude Fahrzeug und seine Passagiere umgeben würde. Man nennt dieses Schiff, das seit vielen Monaten um die Welt gонdet, die „Nacht der guten Herzen“ und die Schicksale der Menschen, die es trägt, lassen diesen Namen voll und ganz berechnen.

Die Herrin dieser Nacht ist ein junges Mädel, Miß Hell Greenwood aus Liverpool. Die junge Dame hat auf ihrer Tour so ungefähr die ganze Welt kennen gelernt. Sie war in den Häfen von Tunis und auf den Azoren, bummelte monatelang an den Küsten Amerikas herum, kennt Ostafrika und Südamerika ebenso gut wie die paradiesischen Inseln der Südsee. Jetzt spaziert sie auf den historischen Mauern Magusas herum und genießt mit Vorliebe die Einsamkeit, für die sie nun einmal zu schwärmen scheint.

Auf dem Schiff befinden sich außer dem Kapitän und der Besatzung noch zwei Damen: die geistreiche Dralide und eine kleine Wienerin, Fräulein Hedwig Lanfth. Die letztere war noch vor einigen Tagen als Kindermädchen bei einer Familie tätig, mit der sie auf Sommerfrische nach Palmaria gekommen war. Als sie mit ihrem Schützling, einem achtjährigen Jungen spazieren ging, stürzte der Kleine durch seine eigene Unachtsamkeit ins Wasser. Zur Strafe dafür wurde Hedwig Lanfth auf der Stelle entlassen. Weinend und völlig ratlos ging sie den Strand entlang, als sich ihr plötzlich die mysteriöse Besitzerin der Nacht näherte. Zur großen Ueberraschung der Wienerin sprach sie die vermeintliche Engländerin in schönem Deutsch an: „Na, weinen Sie nicht. Kommen Sie mit auf mein Schiff. Da können Sie bleiben, so lange Sie wollen.“

Auf der Nacht erfuhr die Wiener Erzherzogin, welche Verwandtschaft es mit ihrer romantischen Gastgeberin hatte. Miß Hell war ihrer Abstammung nach selbst Wienerin. Ihr Vater fiel im Krieg, die Mutter starb im Jahre 1918 an Unterernährung. Das fast bis zum Skelett abgemagerte und ewig hungrige Kind wurde mit einer Hilfsaktion für vier Wochen in die Schweiz geschickt. Dort kam sie zu einer Familie Fuesli im Tessin in Pflege. Sie wurde mit rührender Aufmerksamkeit betreut.

Bei den Fueslis lernte sie ein reicher englischer Kohlenhändler Greenwood kennen. Er adoptierte die kleine Felli, die jetzt wie eine richtige Lady erzogen wurde. Durch den großen Kohlenstreit verlor Greenwood jedoch sein Vermögen. Er beging Selbstmord und einige Tage später nahm sich auch seine Frau das Leben.

Nun begann für Felli eine Zeit schwerer Kämpfe und Entbehrungen. Sie war nacheinander Verkäuferin, Wäscheputzerin in einem Kino, Stenotypistin. Bis sie eines Tages in der Zeitung las, in dem eine Gesellschaft für eine alte Dame gesucht wurde. Diese Dame war die hiesigjährige Millionärin Miß Dralide Papanastasiu.

Ihr gehörte auch damals die Nacht; die alte Frau nahm Miß Greenwood auf ihre Weltreise mit und gewann sie so lieb, daß sie ihr in Ostafrika die Nacht schenkte. Sie hat bereits ihr Testament gemacht, und es dürfte wohl außer Zweifel stehen, daß ihr Bankkonto von 3 Millionen Dollar und ein bewundernswertes Wohnpalais in Paris einmal in den Besitz des jungen Mädchens übergehen werden, dessen Mutter vor Hunger gestorben ist...

Der Stier ist los!



Der wilde Bierbeiner sucht nach Opfern.

Mehrere Passanten kletterten blühend die Mauern hinauf, während andere sich im Hintergrund hinter einer schnell errichteten Wagen-Barrikade verschanzt haben.

Bei einem Stiertransport in die Arena riskierte sich in einer Vorstadt von Madrid ein wilder Geißel los und „läuberte“ im Ru alle umliegenden Straßen. Bemerkenswert ist die Geistesgegenwärtigkeit und Unerfahrenheit des Photographen, der diese kritische Situation auf die Platte brachte.



DER RITTER VON ST. QUIRIN

Erzählung aus der Geschichte der Stadt Neuss anno 1474-75

Von Heinz Schmidt-Görz
Nummer 19

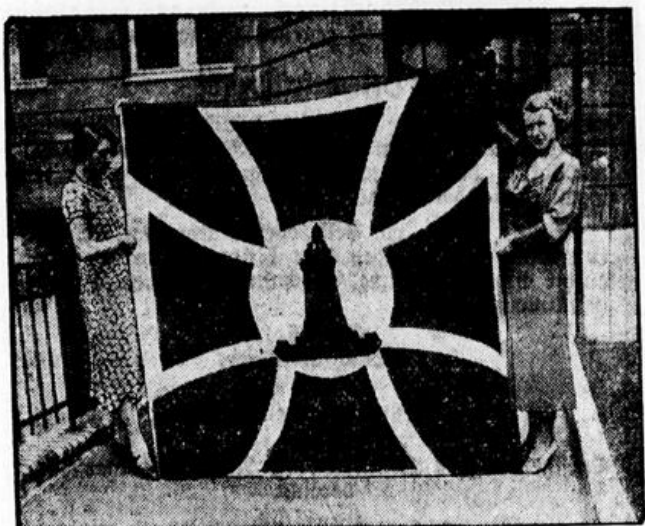
Franzhendrich sah den Ernst des Obermeisters. „Was gibt's Neues?“ fragte er ihn mit heiterer Miene. Bernd hatte die beiden Hände auf die Knie gestemmt und schaute über die Versammlung, die mit Humor von den Tagesereignissen plauderte. — Bald löste hier, bald da ein Scherz oder eine launige Rede Beifallstürme aus.

„Kommt Ihr aus dem Rathaus?“ Brauermeister Cords stellte diese Frage. Der Obermeister nickte.

„Ihr seid ja noch nicht ganz hier!“ dabei stieß Cords den Obermeister sanft an. „Ist was im Gang?“

„Ja, Kinder“, antwortete Bernd, „wir kriegen noch Arbeit. Der Burgunder hat hunderte Schanzgräber angestellt, die Laufgräben bis an den Fuß der Mauer auszuwählen. Er will diese wohl unterminieren. Eine Menge Kassen¹⁾ hat er bauen lassen, die mit ihrem starken Dach die Mannschaften schützen, indem sie dieselben gegen die Mauer anrollen.“

Die neue Rittershäuser-Bundesflagge.



Die neue Bundesflagge des Rittershäuser-Bundes, die ein weis- und rotes Kreuz im roten Feld zeigt. In der Mitte sieht man die Silhouette des Rittershäuser-Deutmals.

Der Präsident des Rittershäuser-Bundes hat eine einheitliche Bundesflagge bestimmt, die von allen 32 000 angeschlossenen Kriegervereinen neben der Vereinsflagge zu führen ist.

„Ist's weiter nichts?“ unterbrach Franzhendrich die Rede, „wir haben doch wieder Pulver! Die armen, bloßen Richter, die Schanzgräber schlagen wir allesamt tot.“

„Mein ich auch“, brummte Cords. „Kassen hin, Kassen her, wir müssen ihnen so gründlich auf das Dach steigen, daß den Schleichern die Kasse kommt.“

Obermeister Bernd schüttelte den Kopf. „Ihr müßt mich ausreden lassen. Das ist auch nicht das Schlimmste, Freunde, ich soll ja eigentlich nicht alles sagen, um die Hoffnungen nicht zu zerstören, aber unter uns will ich es vertraulich aussprechen. Es wird ein Weihnachtsfest bei rohem Honig und Erbsensuppe. Den Soldaten werden wir Pferdefleisch geben müssen.“

„Na, zum Teufel, Pferdefleisch? — Besser ein Fleck am Pott, als gar ke Fleisch!“, fiel der Küfermeister Franken ein.

Der Obermeister mußte lachen. Er sah zu dem belustigten Küfermeister hinüber, der sein Barett in den Nacken schob.

„Ihr seid ein alter Späßvogel, aber die Sache ist doch ernster als ihr denkt. Wir müssen sorgen, daß unsere Soldaten und Hilfsmannschaften durchhalten. Um die Bürger bangt es uns nicht, die bringen das größte Opfer.“

„Ha!“ meinte Franken, „seht euch den Pappa Cords einmal an, der leidet doch gemächlich drei Wochen von je ege Fett.“ Er klopfte Cords auf den Bauch.

Alle Meister lachten bei der Rede kräftig.

„Ihr seid doch unverbesserlich — und es ist gut um uns“, sprach der Obermeister, „aber es ist schon so wie ich sagte. Der Rat hat den Hohn mit einem ersten Schreiben nach Köln gefandt: Es sei bald zum Neusefsten gekommen. Es wäre schändlich, wenn man uns nach unserer langerlittenen Not im Stich lassen würde, sodaß wir Leib und Gut und unsere geliebte Vaterstadt verlieren und uns dem Verderben übergeben müßten.“

„Soweit sind wir noch lange nicht, Obermeister“, der Sprecher Franzhendrich, winkte lebhaft mit der Hand. „Laßt uns beizeiten den Riemen etwas enger schnallen. In der Not holen wir uns beibrühen schon soviel, daß wir nicht umkommen. Zudem kommt bald Hochwasser, dann gibt es schon Luft.“

„Wollen das Beste hoffen!“ sprach der Obermeister, „ich freu mich eures guten Mutes.“

Ein paar donnernde dumpfe Schläge dröhnten.

„Zeugmeister Krings wird denen draußen etwas auf's Dach geworfen haben!“ rief der Küfermeister. Dede und Wände warfen den Schall der Heiterkeit zurück. Mehrere waren auf die angeregte Unterhaltung am Meistertisch aufmerksam geworden. Neugierige drängten sich mit ihren Krügen heran. Besonders der Name Hohn, der eben vom Obermeister gefallen war, schien anziehend zu wirken. „Daß man den nicht greift, das ist mir rätselhaft“, meinte einer der Umstehenden.

„Wie sich jetzt auch vorsehen müssen, nachdem die Geschichte mit dem Salpeter so fein geklappt hat“, gab ein anderer zur Antwort.

„De Hohn! — da brent uns enes Dags noch da Burgunder erenn.“ Küfermeister Franken hatte immer denselben Erfolg mit seinen Worten. Er war nicht klein zu kriegen. Auf gut deutsch fuhr er fort: „Liebe Freunde, wir sind doch hier, um einen guten Schluß auf das Kunststückchen von unserem ersten Bürgermeister zu nehmen. Guten Mutes wollen wir weiter unseren Platz

behaupten. Uns läßt der Herrgott nicht untergehn. Unser Neuß und sein treuer Bürgermeister von Erprath sie leben hoch!“ — Eben war der letzte Schall verklungen, da erlachte die Versammlung sekundenlang wie zu Stein.

Vom Quincus blies das Horn und die Glocken kündeten Sturm. Stumm sahen sich die Männer atemlos an, dann stürzten sie hinaus — für die Heimat zu kämpfen und zu sterben.

16. Kapitel.

Draußen paulten die burgundischen Geschütze wieder vor den Toren. Die Schützen auf den Mauern und Türmen sandten ihre blickenden Grüße dem Feinde entgegen. In den Straßen war ein Gewimmel wie in einem Bienenstock. Bewaffnete Männer rannten an die Tore. Frauen schleppten dampfende Kessel, Steine und Sade mit Sand herbei. Holzlasten, die für Männer zu schwer schienen, trugen sie an gefährdete Stellen, um eine entstehende Breche in dem Mauerring ausbessern zu können.

Mit unüberwindlicher Tapferkeit traten die Neusser dem Feinde heute wie ehedem entgegen. Durch das Oberst strömten die Jüngste und Soldner in die Außenwerke der Festung. Unter ihnen befanden sich auch die Salpeterträger aus Köln. Ueber treitauend Mann drängten mit Büchsen und Handwaffen das Burgunderheer zurück. Dann schüßten sich die Neusser hinter ihren Mauern und verriegelten die Tore.

Der Burgunder schien die offene Schlacht zu meiden. Er wollte anscheinend die Belagerung nur müde und mürbe machen. Andauernd brummen die Hummeln.¹⁾

An jedem Tage gab es Scheinangriffe. Die Neusser machten Ausfälle, welche den Burgunder wohl schaden, ihn aber nicht vertreiben konnten.

Und im Innern der Stadt lugte allmählich das hohlläufige Gespenst des Hungers aus leergeordneten Kellern. Das war ein gefährlicher Feind, der in's Gigantische zu wachsen drohte. Der Obermeister hatte richtig vermutet. Das prophezeite Elend kam. Die Tage wurden kürzer. Der Winter mit dunklen Nächten hielt seinen Einzug. Eine trübe Stimmung zog in die Stadt ein. Der Hunger machte sich bemerkbar. Trotzdem hielt die Belagerung tapfer aus.

Eines Tages wurde Obermeister Bernd zum Rathaus ge-
beten. Schweren Herzens ging er hin, gefaßt, das Schlimmste erfahren zu müssen.

„Wenn doch der Kaiser bald helfen wollte“, dachte er bei sich. — Argend etwas mußte nach seiner Meinung geschehen, wenn nicht noch alles verloren sein sollte.

Uebergebung! — Nie und nimmer! Mit meinen Fünften will ich vor den Toren sterben. Möge die liebe Stadt dann in Flammen aufgehen; nimmer soll der Burgunder triumphierend durch die Tore ziehen.

Die Not ist auf's Höchste gestiegen. Honig, Del, Erbsen, etwas Mehl und kleine Muscheln aus dem Stadtgraben; es ist fast alles, was wir noch zu essen haben. Das Pferdefleisch wird schon knapp. Was mag mich jetzt für eine Botschaft treffen?“ Mit solchen Gedanken hing er zum Rathaus hinan.

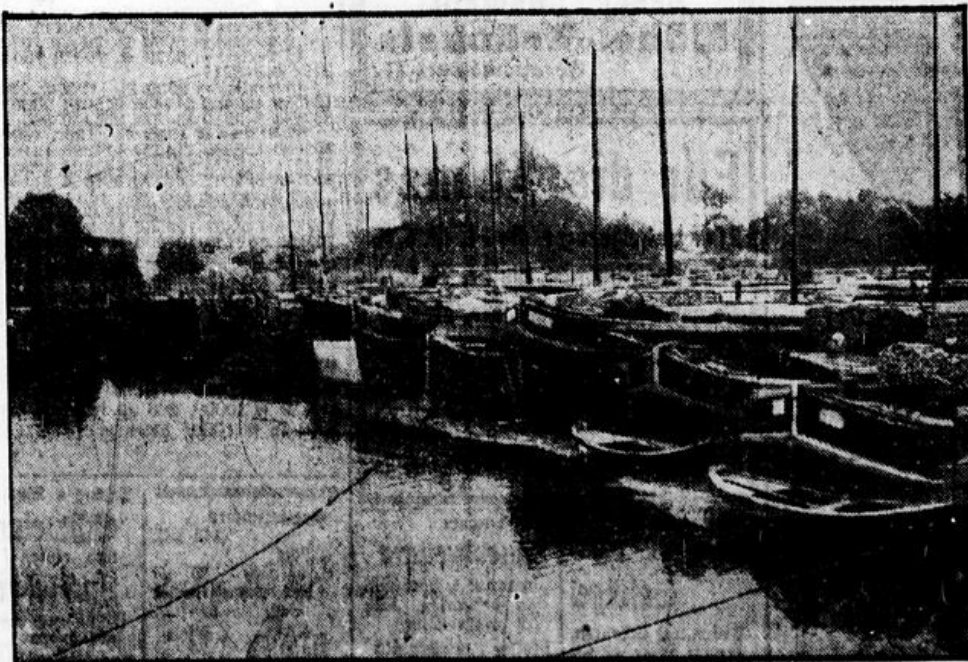
Wie erkaunt war er nun, als er den Rat in bester Laune sah. Bald sollte er aufgefährt sein. Gehn, um dessen Rückkehr man gebangt hatte, war mit einem Briefe des Kaisers zurück-
gekehrt, in dem dieser mitteilte, daß er mit seinem Heere von Andenach aufbrochen sei. Die Stadt Köln habe Anweisung, bis zu seiner Ankunft die Belagerten zu unterstützen. Wie Musik klang diese Nachricht dem Altmeister in die Ohren.

„Gott sei Dank!“ sprach er inbrünstig, „nun wird alles gut.“

¹⁾ Kurzger Mörser, der Augen bis zu 100 Pfund abschöß.

Den schönsten Schuh, solid und fein
Kauft man im Schuhhaus **Albeck** ein

Die französischen Schiffer revoltieren.



Die Schiffs-Varrikade an der Mündung der Lise in die Seine.

Die Mehrzahl der französischen Fluß-Schiffer befindet sich in einem Streik. Um ihren arbeitswilligen Kollegen die Durchfahrt zu verwehren, errichteten sie aus ihren Rähnen eine Varrikade über die Lise an der Mündung in die Seine. Erst nach stundenlangen Verhandlungen und schließlich Plänkelen gelang es der Polizei, den Widerstand der Schiffer zu brechen. 50 Personen wurden verhaftet.

Bevor die kleine Versammlung auseinanderging, gab der Bürgermeister seiner Freude nochmals unverhohlen Ausdruck. „Ende gut, alles gut!“ sagte er freudestrahlend, „wir haben ein schweres Christfest gehabt, aber es scheint eine gute Fastnacht zu werden. Nun können wir die bittere Not, die über uns gekommen, noch eine kurze Weile ertragen!“

Mit den auseinandergehenden Männern eilte die Frohbotschaft durch die Stadt. Überall wedte sie Hoffnung. Mit ihr erlebte man die Fastnacht.

Ritter und Jungfrauen veranstalteten ein festliches Turnier. Vergessen war alles Leid und alle Pein, als der Ruf der Herolde sich mit dem Getöse der aufeinanderprallenden Kämpfer vermischte. Zahllose Zuschauer klatschten Beifall, so daß es in das feindliche Lager hinübererscholl.

Bald erfuhr der Herzog von dem 'auten Treiben in der Stadt. Seine Neugierde wurde angeflammt. Einen geheimen Boten sandte er, der den Wächter auf der Mauer nach Grund und Ursache des Lärmens fragen sollte. Er konnte die Rückkehr seines Rundschaffers kaum erwarten.

„Steht denen noch der Sinn nach lauten Festen?“ fragte er sich selbst. „Wann wird der Hunger sie mir in die Hände geben?“ Endlich brachte der Geheimbote den Bescheid, den er vom Wächter erhalten hatte:

Nachbar, ob es noch zwei Jahre dauern sollte;
Nach dann noch müßt' meine Sorg' und Traurigkeit
Dauernd mit Freuden abwechseln,
Um so den Schwermut zu brechen!
Mit Trauern und auch mit Sorgen
Sie ten wir nicht bis morgen
Diese gute Stadt und schönen Platz.
Das Eine muß bei dem Andern stehn!

(Wiertraut Vers 1647 ff., übersezt aus dem Altdeutschen.)

Da schwor der Herzog, ohne Schonung einen neuen Sturm gegen die Stadt anzulegen.

„Anders bekomme ich sie nicht in meine Gewalt!“ knirschte er in bitterer Stille. Die Stäbter eben anscheinend von der Lust. Sollte Verrat . . . diesen Gedanken wagte er nicht auszubeden. Und doch, wie war es möglich, daß sie monatelang Tröb boten und noch bei guter Stimmung waren. O, wie er die e Stäbter haßte.

An alle Lager sandte er den Befehl, daß am nächsten Tage mit allen Mitteln zum Sturme auf Tor und Mauern vorzugehen sei.

Das gab e n Gebrumme, Gepause und Gejaue an allen Seiten der gequä ten Stadt. — Schwere Stein und Eisen-
kugeln schlugen, aus Geschützen geschleudert, wider Tor, Turm und Mauerbogen. War das ein Heulen und Säufen, ein Rissen und Taffen, als käme die wilde Dagg durch die Wolken geritten. Wie Schafale und Hyänen heulten die Feuereschlünde. Und unter ihrem Schutze rückten die Belagerer an die Mauern der Festung. Der Feind froh durch Laufgräben vor. Durch Kassen geschützt, die vor dem Verbrennen und zugleich vor Kugeln bewahrten, drangen die Stürmer heran.

Jetzt sollte das Werk gelingen. Der Burgunder war nervös geworden. Vor den Toren hielt er's nicht mehr aus. So jagte er seine Truppen in den Kampf. Nichts und niemand durfte geschont werden. Heute mußte der lang- und heißersehnte Wunsch in Erfüllung gehen, damit die neuen, größeren Wünsche, welche in machthungrigen Herzen keimten, der Verwirklichung entgegengeführt werden konnten. Ja — die Stimmung mußte beseitigt werden. Heute. Ja noch heute!

Über die Männer u
geworden. Löwen ware
den die Belagerer als
Stäbter hatten nur no
Heimat. Das Leben wa
waren ideale Güter, di
war nichts ohne das a
Heimat? — Und das a
als möglich verkauft we
zu einer Kraft zusamme
er che nen ließ.

Zog auch in manche
mancher brave Verteid
würde. Sie wußten, da
den Lebenden durch si

So war auch Caec
Kirche geel. Ihr Her
Der Mann mit seiner
erhob sie ihre Seele i
liebenden Herzens fleh
Schirmherr di
Sende uns De
lege auf uns
Als wir Arme
Berichte befor
Schuß und St

